



NACHWUCHS
JOURNALISMUS

**Diversität in
den Redaktionen**

10

INTERNATIONALER
AUSTAUSCH

**Die Kraft
des Netzwerks**

24

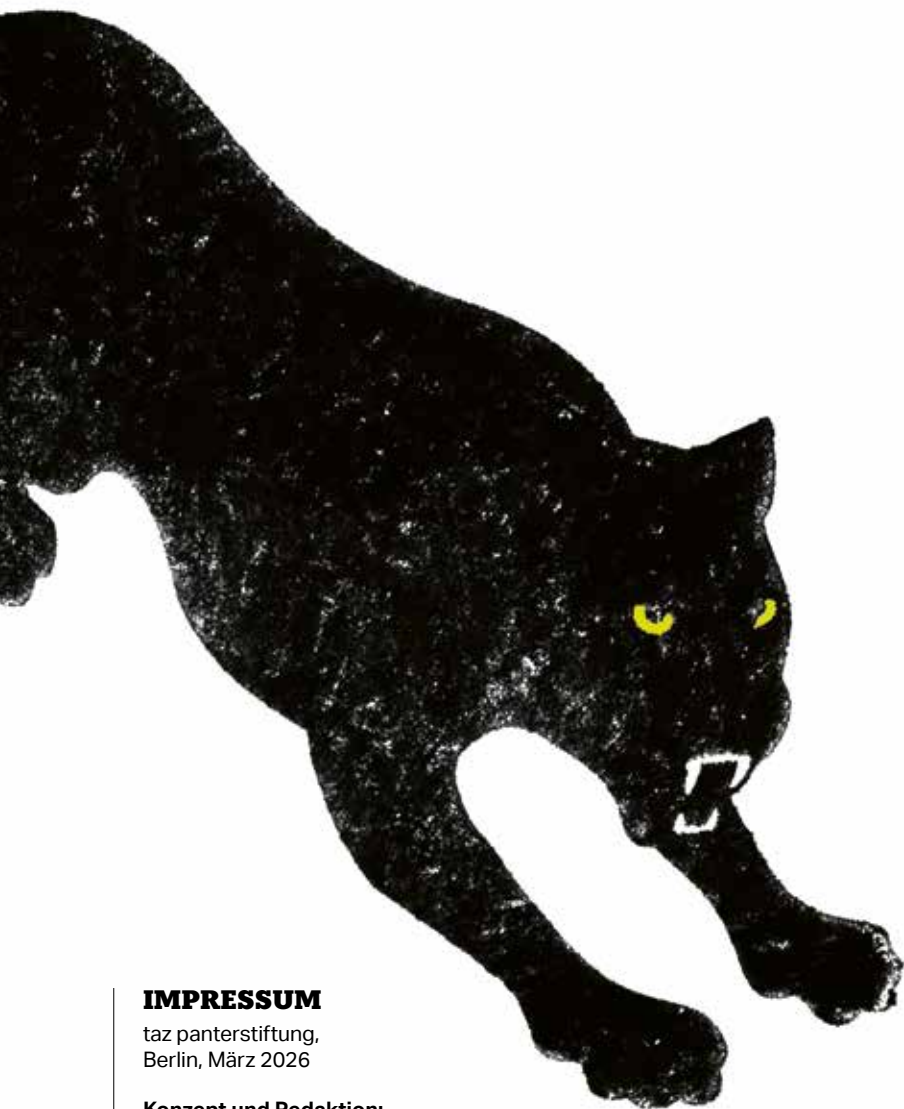
ENGAGEMENT &
ZIVILCOURAGE

**taz panterpreis für
„Medien von unten“**

26

Die Titelseite zeigt ein Objekt aus der Ausstellung, die die taz panterstiftung 2023 im Rahmen eines Osteuropa-Workshops in der Galerie Kvost in Berlin organisiert hat. Die ukrainische Künstlerin Zhenia Stepanenko verwendet Gartengeräte, um sich mit dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine auseinanderzusetzen. Die Datscha war für viele Ukrainer:innen ein sicherer Ort.

Foto: Bernd Borchardt



IMPRESSUM

taz panterstiftung,
Berlin, März 2026

Konzept und Redaktion:

Gemma Terés Arilla, Ole Schulz, Moritz Martin

Gestaltung: Janine Sack und Ali Arab Purian

Lithografie: Daniela Leupelt

Korrektur: Rosemarie Nünning

Druck: Druckerei Königsdruck Berlin

Liebe Leser:innen und Unterstützer:innen der taz panterstiftung!

Seit zweieinhalb Jahren darf ich die taz panterstiftung leiten. Ein Blick in den Maschinenraum der Stiftung zeigt, was unsere Arbeit trägt: internationaler Austausch, die Förderung von Nachwuchsjournalismus mit einem breiten Verständnis von Vielfalt sowie Engagement und Zivilcourage. Jeden Tag sehe ich, wie groß der Bedarf ist.

Gerade beim taz pantervolontariat wurde das in diesem Jahr besonders deutlich: 230 Menschen haben sich beworben – im Vergleich zu 62 im Jahr 2024. Viele suchen einen Ort, der fördert, ausbildet und vor allem vernetzt. Einen Ort, der Brücken baut und Möglichkeiten eröffnet, die sonst oft fehlen.

Mit unserer Arbeit wollen wir genau dort ansetzen: blinde Flecken im Journalismus sichtbar machen und Menschen unterstützen, die sonst kaum Zugang zu Ausbildung, Netzwerken oder Schutzzräumen hätten. Gleichzeitig bleiben wir mit der Weltlage in Bewegung: Wir reagieren auf neue Situationen, entwickeln Programme weiter und schaffen Räume für Austausch.

Der Blick in den Maschinenraum zeigt auch: Für die Vielzahl an Projekten sind wir ein sehr kleines Team. Umso wichtiger sind gute Zusammenarbeit, kurze Wege und die Bereitschaft, Dinge möglich zu machen. Dass wir diese Arbeit machen können, liegt auch an der Unterstützung vieler Menschen aus der taz Community.

Aus vielen Bereichen hören wir derzeit von Kürzungen, und zivilgesellschaftliche Organisationen stehen zunehmend unter Druck. Auch wir spüren diese Entwicklungen. Und doch erleben wir etwas anderes: die besondere Stärke dieser Stiftung. Sie liegt in der Solidarität der taz Community.

2008 haben Leser:innen der taz genügend Stiftungskapital zusammenge-

bracht, um die taz panterstiftung möglich zu machen. Der Auftrag kam aus der taz Genossenschaft: eine Stiftung zu gründen, die die Werte der taz vertritt und kritischen Journalismus in Deutschland und weltweit unterstützt. „Vom Wort zur Tat“ ist bis heute unser Leitmotiv geblieben. Denn am Ende geht es immer um Journalismus – und um konkretes Handeln: um Förderung, um Netzwerke, um Wirkung.

Unser Jahresbudget liegt bei rund 1 Million Euro, etwa 80 Prozent davon stammen aus privaten Spenden. Viele Unterstützer:innen helfen regelmäßig, manche projektbezogen. Besonders wichtig ist eine stabile Grundlage: Menschen, die die Stiftung mit einer monatlichen Spende unterstützen.

Immer wieder werde ich gefragt, wofür wir Spenden am dringendsten brauchen. Meist antworte ich: für das Gerüst unserer Arbeit. Dazu gehören das taz pantervolontariat, internationale Projekte wie die Auszeit-Stipendien sowie der taz panterpreis. Die drei bilden das Fundament unserer Arbeit – aber sie sind längst nicht alles.

Noch etwas wächst langsam, aber stetig: das Interesse daran, die Stiftung auch über Spenden hinaus zu unterstützen, etwa durch Vermächtnisse oder Zustiftungen. Als gemeinnützige Stiftung können solche Beiträge steuerlich begünstigt sein – und sie helfen, die Arbeit der taz panterstiftung langfristig zu sichern.

Darum geht es in dieser Jahresbrochure. Sie zeigt, wie viele Begegnungen und Projekte 2026 aus der Stiftung heraus entstehen. Sie zeigt, was möglich wird, wenn Menschen gemeinsam handeln – für unabhängigen, kritischen Journalismus und für eine lebendige Zivilgesellschaft.

Schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an. Wir freuen uns über Austausch und Ideen.



Foto: Anke Phoebe Peters

Gemma Terés Arilla ist Journalistin und leitet seit Januar 2024 die taz panterstiftung. Seit Mai 2024 ist sie zusammen mit dem taz-Geschäftsführer Andreas Marggraf im Vorstand der taz panterstiftung. Zuvor war Terés Arilla stellvertretende taz-Auslandsressortleiterin und taz-Europa-Redakteurin. Bei der taz hat sie im Mai 2022 als Themen- und Nachrichtenchefin angefangen. Sie berichtet seit 2005 als freie Korrespondentin für Tageszeitungen, Fernseh- und Rundfunksender über Deutschland, Zentral- und Osteuropa.

Für die Stiftung,
mit herzlichen Grüßen,
Gemma Terés Arilla



Foto: Kyaw Soe

EDITORIAL 3

ALLE ZAHLEN,
ALLE FAKTEN

Wie sich die taz panterstiftung entwickelt hat 6-7

DAS KURATORIUM

Das Gremium, das über die Stiftungsaktivitäten entscheidet 8-9

NACHWUCHS-
JOURNALISMUS

Zwei Wege, zwei Volos

Das Volontariatsprogramm der taz panterstiftung 10

Jung, lokal, konstruktiv

2026 werden junge Kolleg:innen im Lokal- und konstruktiven Journalismus qualifiziert 11

INTERNATIONALER
AUSTAUSCH

Auszeit für gefährdete Journalist:innen

Das Stipendium Rest & Resilience der taz panterstiftung 12-13

Exil als Kraftquelle

Treffen exilierter Medienschaffender aus Osteuropa in Berlin 14-15

Hilfe beim Wiederaufbau

Projekt zur Förderung von Journalistinnen in Syrien 16-17

Aus weiblicher Perspektive

Klimajournalismus in Nahost und Nordafrika 18-19

God's left in the USA

Mit dem Daniel-Haufler-Stipendium zur Recherche nach Washington 20

Von Afrika nach Südostasien

Internationale Workshops der taz panterstiftung 2026 21

Eine Stiftung auf 5 Kontinenten

Die Projekte der taz panterstiftung im Überblick 22-23

Ein Netzwerk für die Alumni

Das panternetwork startet im Frühjahr 2026 24-25

Foto: Donata Porstmann



Foto: Heriberto Paredes Coronel

Foto: Sonja Trabandt



ENGAGEMENT & ZIVILCOURAGE

Medien von unten

Der taz panterpreis wird 2026 für unabhängige Medienprojekte ausgeschrieben **26–27**

PUBLIKATIONEN

Vom Wort zum Druck: Beilagen und Magazine der Stiftung im Überblick **28–29**

KOOPERATIONEN

Zusammenarbeit in schwierigen Zeiten für Journalismus und Zivilgesellschaft **30**

SO ERREICHEN SIE UNS:



taz panterstiftung
Friedrichstr. 21
10969 Berlin
Telefon: (030) 25 902 213
Website: panterstiftung.de
E-Mail: stiftung@taz.de

Newsletter:
taz.de/newsletter-stiftung

Social Media:
[linkedin.com/company/tazpanterstiftung](https://www.linkedin.com/company/tazpanterstiftung)
[instagram.com/taz.panterstiftung](https://www.instagram.com/taz.panterstiftung)
[facebook.com/tazpanterstiftung](https://www.facebook.com/tazpanterstiftung)

Mitarbeiter:innen des taz panterstiftung-Teams (v. l.):
Ole Schulz, Mercan Kentel, Dennis Chiponda, Vania Pigeonutt,
Hannah Heyn, Gemma Terés Arilla, Sofie Pehlgrimm, Moritz Martin

taz panterstiftung

18
Jahre

**Gutes
stärken
Steuern
sparen**

Unterstützen Sie
die Projekte der
gemeinnützigen
taz panterstiftung

**Dieses Jahr
schon
gespendet?**

Infos unter:
Telefon: 030-25902213
Email: stiftung@taz.de
taz.de/spenden

GLS-Bank Bochum
BIC GENODEM1GLS
IBAN DE97 4306 0967 1103 7159 00



Was die taz panterstiftung erreicht

75

Workshops mit deutschen Nachwuchs- und internationalen Journalist:innen

932.000 €

2023, Rekordjahr an Spendeneinnahmen

18

Anzahl der Refugium-Stipendiat:innen (Rest & Resilience)

ERSTE INTERNATIONALE WORKSHOPS

Mit einem Workshop für belarussische Journalist:innen beginnen die internationalen Projekte der taz panterstiftung. Osteuropa und Zentralasien werden mit den Jahren zum Schwerpunkt der Stiftung.

TAZ.GAZETE STARTET

Die deutsch-türkische Onlineplattform taz.gazete startet, außerdem unterstützen wir unseren ehemaligen Kollegen Deniz Yücel, der in der Türkei festgenommen wurde. Es war ein sehr erfolgreiches Projekt unter den Spender:innen: 500.000 Euro kamen allein durch private Spenden zusammen. 2020 wurde das Projekt eingestellt.

WORKSHOPS FÜR NGO

„Wie verschaffe ich mir Gehör?“, fragt das NGO-Medientraining für ehrenamtliche Netzwerker*innen, das die taz panterstiftung anbietet.

WORKSHOPS FÜR NACHWUCHS

Jährlich werden Förderangebote in Form von Workshops für junge Menschen aus Deutschland angeboten.

REST & RESILIENCE-FELLOWSHIP (REFUGIUM-AUSZEIT-STIPENDIUM)

Sechs Monate Energie tanken in Berlin bietet die taz panterstiftung mit diesem Stipendium zusammen mit Reporter ohne Grenzen ausgeschrieben. Ab 2026 wird das Programm allein von der taz panterstiftung angeboten. In der Regel sind es 2 Journalist:innen von Mai bis Oktober, die aus Krisen- und Kriegsgebieten nach Berlin kommen.

GRÜNDUNG DER TAZ PANTERSTIFTUNG

Die taz Genossenschaft hebt eine gemeinnützige Stiftung aus der Taufe: Rund 800 Leser:innen werden mit etwa 700.000 Euro Gründungsstifter:innen der taz panterstiftung. Namensgeber ist der taz panterpreis, der künftig von der Stiftung vergeben werden wird.

DAS VOLO-PROGRAMM

Ein Volontariat für mehr Diversität in den Redaktionen wird seitdem von der taz panterstiftung angeboten. Zwei Volontariatsplätze, 18 Monate in verschiedenen Stationen der taz-Redaktion.

2008

2009

2011

2013

2015

2017

15

Anzahl der Volontär:innen

1 Million €

jährliches durchschnittliches Budget der taz
panterstiftung
(Zuwendungen und Spenden)

HER TURN I

Der erste Workshop im Nahen Osten für Frauen, die im Journalismus arbeiten, wird durchgeführt. Irakische Journalistinnen werden durch ein einjähriges Workshop-Programm gefördert. Im Rahmen des Projekts wurde der erste Journalistinnenbund in Irak, Tamkeen Women, gegründet, um Medienfrauen zu vernetzen, zu beraten und weiterzubilden.

DIALOG TROTZ KRIEG, AUSTAUSCH ÜBER GRENZEN HINWEG

Die Osteuropa-Workshops der taz panterstiftung reagieren auf den russischen Angriffskrieg und stellen den Austausch und Dialog unter Journalist:innen aus verfeindeten Ländern aus dem postsowjetischen Raum in den Mittelpunkt. Abgesehen von den internationalen Projekten unterstützt die Stiftung auch finanziell unabhängige Medien aus Osteuropa.

PODCASTS DER TAZ PANTERSTIFTUNG

Die taz panterstiftung öffnet Podcast-Kanäle auf taz.de und überall dort, wo es Podcasts gibt. „Katerfrühstück“ mit der Jugend als Zielgruppe und das Format „Freie Rede“ für die internationalen Projekte der Stiftung sind die ersten. „Katerfrühstück“ endete 2024. Ab Januar 2025 gibt es auch „Mauerecho – Ost trifft West“, um den innerdeutschen Dialog zu stärken; entstanden ist er ebenfalls im Rahmen der Nachwuchsjournalismus-Projekte.

TAZ PANTERPREIS GEHT AUF REISE

Der taz panterpreis wird seit 2005, vor der Stiftungsgründung, vergeben. Seit 2024 wird der taz panterpreis nicht mehr in Berlin im Rahmen der taz Genossenschaftsversammlung vergeben, sondern in einer anderen deutschen Stadt veranstaltet, um die Vernetzung und die Nähe zu lokalen zivilgesellschaftlichen Initiativen zu stärken und die Stiftung und den Preis sichtbarer zu machen.

VIELEN DANK, LIEBE KONNY!

Konny Gellenbeck gründete 2008 die taz panterstiftung und baute ab 1996 die taz Genossenschaft zu einem Erfolgsmodell auf. Sie war jahrelang Leiterin beider Institutionen. Bis Mai 2024 war sie auch Vorständin der taz panterstiftung.

44

taz panterpreis-Gewinner:innen

PANTERNETWORK STARTET

Aus 18 Jahren taz panterstiftung entsteht eine Plattform, die sowohl als internes Forum für die Alumni (Teilnehmer:innen, Stipendiat:innen, taz panterpreis-Gewinner:innen) funktionieren wird, als auch als Plattform, um das Netzwerk der Stiftung mit anderen Redaktionen und Institutionen zu verbinden.

2019

2022

2024

2026

Die Entscheidung, nicht aufzugeben

Zuversicht ist nicht das Schicksal der Naiven. Zuversicht ist eine Haltung zu den Dingen, die wir gerade jetzt üben sollten. Als Schwarze Frau in Deutschland gab es schon Zeiten, in denen ich mit deutlich mehr Gelassenheit in die Zukunft blicken konnte. Diese Gelassenheit ist weg: Uns droht in diesem Jahr die erste AfD-Landesregierung, in den USA zieht der Faschismus auf, in Iran werden Zehntausende Demonstrierende niedergemetzelt.

Wer kann sich heute noch leisten, zuversichtlich zu sein? Wir. Damit meine ich Sie genauso wie die taz panterstiftung. Schauen Sie nach Minneapolis. Eine ganze Stadt lehnt sich gegen die Gewalt der Abschiebepolizei auf und leistet Widerstand. Die Bürger:innen von Minneapolis schützen Schulbusse, warnen davor, wenn ICE-Beamte durch die Straßen ziehen, und helfen denen, die von Abschiebung bedroht sind.

Der Protest baut auf den Strukturen auf, die die Bewegung Black Lives Matter nach der Ermordung von George Floyd in ebenjener Stadt hinterlassen hat. Zuversicht ist für mich die Entscheidung, nicht

aufzugeben. Zu handeln, statt zu verzweifeln. Und es gibt so viele Menschen, die genau das tun. Journalist:innen, die trotz Verfolgung recherchieren und veröffentlichen. Initiativen und Vereine, die überall da einspringen, wo der Staat wegschaut oder Freiheit beschränkt.

Genau hier beginnt das Engagement der taz panterstiftung. Wir bringen Journalist:innen über Grenzen hinweg zusammen – damit sie voneinander lernen, sich gegenseitig unterstützen. Wir helfen bedrohten Journalist:innen – damit sie weiterhin berichten können, auch wenn sie ihre Heimat verlassen mussten. Gleichzeitig fördern wir den kritischen Nachwuchs. Wir empowern junge Menschen, in den Journalismus zu gehen – besonders die, deren Stimme zu selten gehört wird. Das taz pantervolontariat öffnet ihnen eine Tür in die taz.

Wenn Sie heute zuversichtlich sein wollen, dann tun Sie es mit uns – ganz konkret. Bitte unterstützen Sie die Arbeit der taz panterstiftung mit einer Spende.

Danke und liebe Grüße
Amna Franzke

Amna Franzke, Jahrgang 1993, gehört seit 2024 zum Kuratorium der taz panterstiftung. Von 2016 bis 2018 war sie Redakteurin bei taz zwei. Heute leitet sie bei Zeit Online das Ressort „Junge Angebote“. Dazu gehören die beiden digitalen Magazine „Campus“ und „ze.tt“. Die Arbeit der Stiftung versteht sie als „Einladung, sich zu vernetzen, zu bestärken und aneinander zu wachsen“.

Die Entscheider:innen

Aktuelle Kuratoriumsmitglieder der taz panterstiftung blicken zurück – und nach vorne

„Pressefreiheit ist ein Lebensmittel für die Demokratie. Um sie zu verteidigen, braucht es verantwortungsvollen Journalismus. Einen Journalismus, wie ihn die taz panterstiftung fördert“

Bascha Mika,
taz Chefredakteurin 1998–2009



„Die taz panterstiftung setzt auf solider finanzieller Basis fort, was die taz immer geleistet hat: die Förderung des sozialen Engagements und die Ausbildung junger Journalist:innen“

Bernhard Ubbenhorst,
Journalist und Autor



„Die taz panterstiftung fördert Journalist:innen in einem weiten Spektrum, damit der Journalismus mit Haltung stattfinden kann“

Barbara Junge,
taz-Chefredakteurin seit 2020



„Die panterstiftung hat sich einem klaren Ziel verschrieben: mutige Menschen, die die Wahrheit suchen und aussprechen, zu unterstützen und auf ihrem Weg zu bestärken“

Martin Kaul,
Investigativreporter WDR, NDR, SZ

„Seit 15 Jahren fördert die taz panterstiftung den kritischen Journalismus und kämpft für die Medienfreiheit in aller Welt. Tun kann sie das nur mit stetig wachsender Unterstützung“

Michael Sontheimer,
Journalist, taz-Mitgründer



„Die Grundsätze, die ich in der taz gelernt habe: Niemandem glauben, alles für möglich halten, Macht immer infrage stellen. Aus diesen Gründen unterstütze ich die taz panterstiftung“

Ute Scheub,
Journalistin, taz-Mitgründerin



„Die taz panterstiftung wird die Idee des kritischen Journalismus und seine Verantwortung als ‚vierte Gewalt‘ über die Ausgabe einer Tageszeitung hinaus tragen.“

Gert Behrens,
Gründungsberater alternativer Unternehmen



„Die taz panterstiftung ist die mediale Stadtteilinitiative: Man weiß genau, worum es geht, wofür es gut ist, kennt die Leute und freut sich über alles, was klappt“

Elke Schmitter,
taz Chefredakteurin 1992–1994

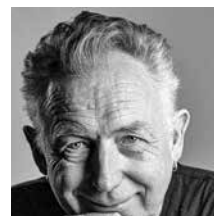
„Es gibt es keine bessere Stelle als die taz panterstiftung, an der sich Nachwuchs, journalistische Sorgfalt, Kritik und Leidenschaft verbinden lassen“

Adrienne Goehler,
Präsidentin HFBK Hamburg
(1989–2001)



„Junge (Foto-)Journalist:innen in ihrer Arbeit zu fördern und zu empowern, ist mir eine Herzensangelegenheit. Meine Ideen und visuelle Kompetenz möchte ich in die panterstiftung einbringen“

Christian Jungeblodt,
Fotoredakteur



„Presse- und Meinungsfreiheit sind aktuell wichtiger denn je. Wer sie als ‚vierte Gewalt‘ und Grundpfeiler der Demokratie erhalten will, darf sich nicht im Elfenbeinturm verbarrikadieren“

Ruben Neugebauer,
Mitgründer von Sea-Watch



„Der Blick nach vorn richtet sich auf Projekte, die hervorragenden linken Journalismus fördern: divers, solidarisch und mutig. Und immer mit der Hoffnung auf ein schönes Leben“

Ebru Taşdemir,
Journalistin, „der Freitag“

Zwei Volos, zwei Wege

Über Haltung und Herkunft im Journalismus: die taz pantervolontär:innen Marco Fründt und Raweel Nasir im Gespräch

Raweel Nasir: Lieber Marco, es gibt eine Debatte darüber, wie man Journalismus und Aktivismus voneinander trennt ...

Marco Fründt: Der entscheidende Unterschied sind für mich die journalistischen Qualitätskriterien, an die wir uns bei der taz halten. Den Vorwurf, dass linker Journalismus wie zum Beispiel bei der taz kein Journalismus ist, finde ich wiederum selbst aktivistisch. Journalismus hat immer eine Färbung. Bürgerlich-konservativ zu sein, ist auch eine Haltung. Trotzdem ist es wichtig, beruflich eine journalistische Distanz zu wahren. Mit Journalismus möchte ich Menschen eine Stimme geben, die sonst keine haben.

Marco: Und du, liebe Raweel, wieso hast du dich entschieden, Journalistin zu werden?

Raweel: Ich wollte lange in die Wissenschaft gehen und habe dann aber festgestellt, dass man dort nur für eine kleine elitäre Gruppe von Akademikern publiziert. Ich wollte lieber Texte schreiben, die vielen Menschen zugänglich sind.

Raweel: Wie bist du denn auf die taz und das pantervolo gekommen?

Marco: Ich lese die taz, seitdem ich 18 bin. Dadurch wurde ich politisiert. Ein Abo hatte ich aber nie. In der Schule wurde uns mitgegeben, dass man viele verschiedene Medien konsumieren sollte, um sich ein breites Bild zu machen.

Marco: Warum wolltest du zur taz?

Raweel: Ich wusste früh, dass die taz mehr zu meiner politischen Ausrichtung passt. Und die taz panterstiftung hat sehr viele tolle Programme: Sie kümmert sich zum Beispiel um verfolgte Journalist:innen.

Marco: ... und finanziert auch unser pantervolontariat in der taz-Redaktion.

Raweel: Ich finde den Blick der panterstiftung richtig: Zu sagen, dass bestimmte Leute im Journalismus fehlen, und genau ihnen mit dem Volo einen Einstieg zu er-

möglichen. Dadurch unterscheidet es sich von anderen Programmen.

Marco: Ich bin mit einem doppelten Imposter-Syndrom gestartet. Einmal habe ich als Arbeiterkind das Gefühl, ich sei nicht gut genug für das, was ich tue. Dafür ist ja das pantervolo da, um mehr Diversität in den Journalismus zu bringen. Zum anderen gibt es aber auch Menschen, die es noch viel schwerer haben als ich. Deshalb habe ich eine Weile gebraucht, um mich damit wohlfühlen, dass ich das Volo bekommen habe.

Raweel: Wie erlebst du den taz-Kosmos?

Marco: In meiner ersten Redaktionskonferenz hat sich eine Redakteurin darüber beschwert, dass die taz sich immer so einen emanzipatorischen Anstrich gibt, aber es trotzdem nicht hinkriegt, dass auf den Seiten nicht primär entweder Männer schreiben oder Männer interviewt werden. Das war an meinem ersten Tag und hat mich beeindruckt. Mir ist aber auch aufgefallen, dass der Frauenanteil in der taz schon höher ist als in den anderen Medienhäusern, bei denen ich war.

Raweel: Früher war das pantervolontariat ja nur für Frauen mit Migrationshintergrund. Für mich ist es, als Frau mit Migrationshintergrund, ein bisschen schade,

dass das nicht mehr nur für diese Zielgruppe ist. Denn auch bei der taz ist da auf jeden Fall noch Luft nach oben.

Marco: Ja, das stimmt. Gleichzeitig habe in der taz das Gefühl, ich selbst sein und meine Haltung zeigen zu können, ohne mich verstellen zu müssen. Das Zusammenhaltsgefühl gefällt mir auch sehr gut. In der gegenwärtigen politischen Lage stärkt einem das den Rücken!

AUF EINEN BLICK

Talent statt Zeugnis: Mit dem Volontariatsprogramm der taz panterstiftung sollen Menschen in Redaktionen geholt werden, die dort sonst unterrepräsentiert sind. Seit 2011 werden pro Ausschreibung zwei taz pantervolontär:innen in der taz-Redaktion aufgenommen.

ZEITRAUM

18 Monate.

KOSTEN

Ein Volontariat kostet die Stiftung 30.000 Euro im Jahr.



Foto: Sonja Trabandt

Ein Stipendium für Diversität: Seit November 2024 volontieren Raweel Nasir (l.) und Marco Fründt als Volontärin und Volontär in der taz-Redaktion



Fotos: Luan A. Evans

Wer sagt, dass die Jugend keine Zeitung mehr liest? Seit der Gründung der taz panterstiftung nehmen Nachwuchsjournalist:innen jährlich an Workshops teil. Hier und unten: taz panterjugend Workshops zur Bundestagswahl 2025 in Berlin

Jung, lokal, konstruktiv

2026 führen wir ein bundesweites Nachwuchsprojekt zum Lokaljournalismus und mit einem Fokus auf konstruktiven Journalismus durch

Von **Jan Scherper**

Hier auf dem Land werden große Probleme im Kleinen spürbar. Populismus. Polykrisen. Politikverdross. Demokratieverlust. Sie bleiben, nerven, frustrieren. Um nur einige wenige Themen zu nennen, die im Land und insbesondere auf dem Land – mal lauter, mal leiser – diskutiert werden. Deutlich ist hierzulande: Allen Generationen ist es wichtig, was vor der eigenen Haustür passiert. Lokale Akteur:innen sind gut vernetzt. Sie kennen sich lange und persönlich. Es wird darauf vertraut, dass lokale Missstände benannt, angepackt, ja gelöst werden. Aber alle stehen gehörig unter Druck. Ebenso freie Journalist:innen, die gern in der Nachbarschaft unterwegs sind und einen besonders guten Ruf auf dem Land haben.

Denn sie gelten als Journalist:innen, die genau hinschauen; die verständlich, unabhängig und kritisch über Lokales berichten. Auch Studien wie der Reuters Institute Digital News Report 2025 belegen das: Bei den vertrauenswürdigsten Nachrichtenquellen landen Lokal- und Regionalverlage in der Spitzengruppe.

Aber lokale Verlage und freie Journalist:innen leiden unter sinkenden Erlösen und Honoraren. Die KI- und Plattform-

Konkurrenz wie ChatGPT, Facebook und Tiktok scheint übermächtig. Klar ist: Der Aufbau und die Pflege eigener, jüngerer und aktiver Communitys im Lokalen ist entscheidend – und eine Herausforderung in Zeiten steigender Nachrichtenvermeidung. Im redaktionellen Alltag bestehender Verlage bleibt wenig Zeit zur Formatentwicklung – und Potenzialanalyse.

Hier setzt das neue Projekt „Unabhängig, kritisch, resilient – Medien von unten für alle“ der taz panterstiftung an. Junge Journalist:innen – die Altersgrenze liegt bei 32 Jahren – sollen 2026 die Chance bekommen, eigene konstruktive Formate im Lokalen zu entwickeln und umzusetzen. Möglichst konkret und mit einem eigenen Mikrobudget, idealerweise in kleinen Teams und mit Verlagsunterstützung. Zentraler Bestandteil dabei: Veranstaltungskonzepte.

Die ausgewählten Teilnehmenden werden in Workshops mit Medienkooperationspartnern fit für die Umsetzung gemacht. Zusätzlich begleitet wird das Projekt von einem wissenschaftlichen und einem redaktionellen Beirat.

Jan Scherper co-leitet das Projekt und ist Redakteur der Lübecker Nachrichten



AUF EINEN BLICK

Seit 2009 bietet die taz panterstiftung journalistische Workshops für junge Menschen an – von Sommer- und Bundestagswahlworkshops bis hin zu Workshops für Frauen im Sportjournalismus. 2026 liegt der Fokus bundesweit auf Lokaljournalismus mit Schwerpunkt auf konstruktivem Journalismus. 2026 ist ein Superwahljahr mit fünf Landtagswahlen – auch dieses Thema wird im Workshop behandelt. Das Podcastformat „Mauerecho – Ost trifft West“ wird ebenfalls als Plattform bei den Nachwuchsprojekten eingesetzt (taz.de/mauerecho).

ZEITRAUM

März bis Oktober 2026

KOSTEN

Ca. 40.000 Euro.

„Ich fühlte mich dauerhaft unsicher“

Der mexikanische Journalist Heriberto Paredes Coronel überlebte im Juli 2024 den Angriff eines Kartells. Durch das Rest & Resilience-Stipendium (Refugium) fand er Zuflucht in Berlin – und die Kraft, weiterzumachen

Von **Moritz Martin**



Recherche unter Risiko: Dokumentation der brutalen Realität mexikanischer Kartelle

taz: In Mexiko standen Sie wegen Ihrer journalistischen Arbeit unter Druck. Was ist passiert?

Heriberto Paredes Coronel: Am 1. Juli 2024 überlebte ich den Angriff eines Kartells auf eine Gemeinde an der Pazifikküste von Michoacán im Westen Mexikos. Ich arbeitete dort an einer Recherche über die Verbindungen zwischen dem organisiertem Verbrechen und dem Abbau von Rohstoffen in der Region.

taz: Was haben Sie genau recherchiert?
Paredes Coronel: Ich forsche dort seit Langem. Ich wollte Interviews führen, Fotos machen, Material sammeln – ehrlich berichten über das, was ich sehe. Ich fand heraus, dass das *Cártel Jalisco Nueva Generación* mit einem Bergbauunternehmen namens *Ternium* zusammenarbeitet. Das Unternehmen will sein Territorium erweitern, um mehr Eisen abzubauen, und profitiert dabei von den Angriffen auf Ge-

meinden, die sich gegen den Bergbau wehren. Viele Landverteidiger und Anwälte sind verschwunden oder wurden getötet.

taz: Wie verlief der Angriff?

Paredes Coronel: Gegen drei Uhr nachmittags sprach ich gerade mit einem Verantwortlichen für die Sicherheit der Gemeinde, als wir plötzlich Schüsse hörten – aus Kriegswaffen wie 50-Millimeter-Gewehren. Wir versteckten uns,

Heriberto Paredes Coronel ist Journalist und Fotograf aus Tlaxcala, Mexiko. Die Schwerpunkte seiner Arbeit sind Organisationsprozesse indigener Gemeinden und Umweltthemen.



Foto: Moritz Martin

hörten dann das Summen einer Drohne. Jemand sagte: „Sie werden uns bombardieren.“ Kurz darauf fielen mehrere handgefertigte Bomben, vielleicht sechs oder sieben. Wir mussten rund 15 Stunden im Versteck bleiben, bis die Gemeinde den Angriff abwehren konnte.

taz: Was hat das mit Ihnen gemacht?

Paredes Coronel: Ich fühlte mich dauerhaft unsicher. Ich schlief kaum, entwickelte Symptome von posttraumatischem Stress. In sozialen Medien und auf WhatsApp erhielt ich Drohungen – man nannte mich einen „Narco-Journalisten“, der angeblich die Gegner des Kartells verteidigte. Die kriminellen Organisationen wollten mich umbringen.

taz: Hat Ihnen das Refugium-Stipendium geholfen, die traumatischen Erfahrungen zu verarbeiten?

Paredes Coronel: Auf jeden Fall. Es ist enorm wichtig, einen Ort der Zuflucht zu haben, an dem Journalist:innen sich erholen können – schlafen, essen, Sport treiben, lesen oder ins Kino gehen. Dinge, die eigentlich selbstverständlich sind. In der ersten Zeit habe ich vor allem versucht, einen anderen Rhythmus zu finden. Ich konnte einfach mal durchatmen. Das hat mir sehr geholfen – auch gesundheitlich. Ich habe besser geschlafen, besser gegessen, mich einfach besser gefühlt.

taz: Was war für Sie das Wertvollste an dem Stipendium?

Paredes Coronel: Zeit zu haben – ohne die ständige Angst, dass eine kriminelle Organisation mir etwas antun will. Dieses Gefühl von Freiheit war das Wertvollste. Außerdem habe ich viele Menschen unterschiedlicher Nationalitäten getroffen und viel darüber gelernt, wie Journalist:innen in anderen Ländern arbeiten. Der Austausch hilft, neue Perspektiven zu ent-

wickeln. Journalismus ist ein ständiger Lernprozess.

taz: Haben Sie auch journalistisch gearbeitet?

Paredes Coronel: Ich habe auch an meinem Buch weitergeschrieben, Interviews geführt und mehrere größere Texte fertiggestellt. In Mexiko ist das kaum möglich. Der Arbeitsrhythmus, aber auch die ständige Unsicherheit machen es schwer, sich zu konzentrieren. Wenn man bedroht wird, kreisen die Gedanken ständig um Sicherheit, Schutzmaßnahmen, Familie – das erzeugt enormen Stress.

Journalismus ist ein ständiger Lernprozess

taz: Wie geht es für Sie weiter, wenn Sie nach Mexiko zurückkehren?

Paredes Coronel: Mexiko ist stark von offiziellen und konservativen Medien geprägt, während unabhängige Stimmen ums Überleben kämpfen. Ich bin derzeit Redakteur bei einem neuen Medium namens Ceiba. Es ist ein tolles Projekt, aber wir haben nur ausreichend finanzielle Mittel für ein Jahr. Dennoch hoffen wir, nachhaltige Strukturen aufbauen zu können. Ich mag es nicht, in Mexiko-Stadt oder in Co-Working-Spaces zu sitzen. Ich will vor Ort sein, nah an indigenen Gemeinden und Umweltthemen, ich will mit den Menschen reden und von ihnen lernen. Und so arbeiten wir mit einer Haltung, die den Betroffenen dient.

Moritz Martin koordiniert das Rest & Resilience Fellowship

AUF EINEN BLICK

Mit dem Stipendium Rest & Resilience Fellowship (Refugium) lädt die taz panterstiftung zwei Journalist:innen aus Ländern mit eingeschränkter Presse- und Informationsfreiheit für sechs Monate nach Berlin ein. Während ihres Aufenthalts nehmen sich die Medienschaffenden eine Auszeit von ihren täglichen Verpflichtungen, um sich von ihren schwierigen Arbeitsbedingungen zu erholen. Am Ende der sechs Monate kehren sie mit neuer Energie in ihre Heimatländer zurück, um ihre journalistische Arbeit fortzusetzen.

ZEITRAUM

Seit 2015 vergibt die taz panterstiftung die Auszeitstipendien - bis 2025 in Kooperation mit Reporter ohne Grenzen. Seit 2026 wird das Rest & Resilience Fellowship alleine von der taz panterstiftung getragen.

KOSTEN

Pro Stipendium benötigt die taz panterstiftung etwa 25.000 Euro.



Foto: Kyaw Soe

Wie Exil zur Kraftquelle wird

2025 und 2026 organisiert die taz panterstiftung zwei Präsenztreffen pro Jahr mit Medienschaffenden und Aktivist:innen unater anderem aus Belarus, Russland und Aserbaidschan, die im Exil leben

Von **Tigran Petrosyan**

Eine belarussische Journalistin flieht nach Berlin. Zurück lässt sie ihre kranke Mutter, ihren Alltag, ihre Vergangenheit – all die Jahre, die sie in Minsk hinter Gittern verbracht hat. Zurück bleiben Erinnerungen: an die Heimatstadt, an den kleinen Park, durch den sie ihren Sohn jeden Tag zur Schule brachte. An Liebe, an Hoffnung. Sie lässt alles zurück. Alles – bis auf eines: den Willen, weiterzukämpfen.

Das Exil bedeutet nicht das Ende ihres Kampfs. Im Exil beginnt ein neuer Abschnitt des Widerstands. Diese Jour-

nalistin steht nicht allein. Mit ihr stehen viele andere Autor:innen, Musiker:innen, Künstler:innen, Studierende und Journalist:innen, verteilt über ganz Europa – in Vilnius, Warschau, Prag, Berlin und Riga. Sie schreiben, sie singen, sie malen – und sie halten den Protest am Leben. Ihre Stimmen verschaffen sich Gehör und trotzen der Zensur.

Denn Exil bedeutet nicht nur Verlust. Das Exil kann auch eine Kraftquelle sein. Wenn Menschen zusammenkommen, sich vernetzen, voneinander lernen und

gemeinsam arbeiten, entsteht eine neue Stärke. Das Exil bedeutet dann nicht Isolation, sondern Gemeinschaft.

Was belarussische Journalist:innen erleben, teilen viele. Ihr Schicksal steht exemplarisch für eine wachsende Zahl von Menschen in Osteuropa und darüber hinaus, die unter autoritären Regimen nicht mehr frei arbeiten, leben oder denken dürfen. Nicht nur in Belarus, sondern auch in Russland, Aserbaidschan und Georgien geraten kritische Stimmen zunehmend unter Druck und sind gezwungen, ins Exil zu gehen.

Nach dem brutalen Angriff Russlands auf die Ukraine hat sich die Repression weiter verschärft. In Russland selbst wurden Künstler:innen, Autor:innen und Aktivist:innen mundtot gemacht, verfolgt oder zur Flucht gezwungen. Viele haben ihre Arbeit ins Exil verlagern müssen – ihre Stimmen verstummen nicht, sie senden weiter, schreiben, organisieren, vernetzen sich über die Grenzen hinweg.

In Aserbaidschan geraten unabhängige Medien immer stärker ins Visier der Machthaber. Journalist:innen riskieren Gefängnisstrafen oder sogar ihr Leben, wenn sie über Korruption, Missstände oder Repression berichten. Auch sie su-



Exilmedienschaffende und -Aktivist:innen aus Aserbaidschan, Belarus und Russland kamen im Juli 2025 in der taz zusammen

chen Zuflucht im Ausland. Und selbst in Georgien, lange als Hoffnungsträger einer demokratischen Entwicklung gesehen, steht die Zivilgesellschaft zunehmend unter Druck. Kritische NGOs, Aktivist:innen und Medien werden systematisch geschwächt und eingeschüchtert. Auch hier endet das Engagement für Freiheit und Demokratie immer häufiger im Exil. Das Exil eint sie – nicht als Rückzug, sondern als neuer Ort des Widerstands. Sie alle kämpfen weiter für Menschenrechte.

Die taz panterstiftung will genau das möglich machen. Sie unterstützt diese Stimmen durch Austausch, Weiterbildung und Zusammenarbeit. Damit das Exil nicht das Ende ist, sondern der Anfang von etwas Neuem.

PODCAST, AUSWAHL UND TAGEBUCH

Kritische Stimmen geraten zunehmend unter Druck durch autoritäre Regierungen, Zensur und politische Verfolgung. Viele Medienschaffende sehen sich deshalb gezwungen, ins Exil zu gehen, um weiterhin unabhängig berichten zu können. Von März 2023 bis Ende 2025 hat die

taz panterstiftung wöchentlich eine Zusammenfassung der interessantesten Artikel des russischen unabhängigen Mediums Meduza auf taz.de veröffentlicht. Seit Januar 2026 wird den Medienblick erweitert: Unter anderem mit Novaya Gazeta Europe, DOXA, Mediazona, Verstka, Echo und weiteren unabhängigen Redaktionen entsteht jeden Mittwoch ein Fenster nach Russland. Teilnehmer:innen des Exil-Projekts arbeiten teilweise in diesen Medien.

Darüber hinaus begleitet der Podcast „Freie Rede: Unser Fenster nach ...“ dieses Exilprojekt und berichtet regelmäßig über neue Erkenntnisse und Herausforderungen aus der Perspektive von Exiljournalist:innen, mit dem Blick auf ein postsowjetisches Land. Die Teilnehmenden haben zudem die Möglichkeit, für die Kolumne „Krieg und Frieden“ zu schreiben.

Osteuropa und Zentralasien bilden seit 2011 einen Schwerpunkt in der Arbeit der Stiftung – seit 2022 unter dem Motto „Austausch über Grenzen hinweg“. Alumni der Osteuropa-Workshops nehmen an beiden publizistischen Formaten teil.

Tigran Petrosyan leitet die Osteuropa-Projekte der taz panterstiftung



Foto: Anke Phoebe Peters

„Krieg und Frieden“ beschäftigt seit Februar 2022 die Osteuropa-Workshops der taz panterstiftung – hier in Form einer Ausstellung im Herbst 2023 im KVOST in Berlin

AUF EINEN BLICK

Vier Workshops bzw. Präsenztreffen in 2025 und 2026 rücken das Exil in den Mittelpunkt und bilden das Exilprojekt. Im Juli 2025 fand das erste Treffen in Berlin statt, das zweite folgte dann im September in Riga (Lettland). Im Juli 2026 wird das erste Treffen in Berlin stattfinden, das zweite dann im September in den Niederlanden. Bei jedem Workshop gibt es eine Veranstaltung, um die Öffentlichkeit zu erreichen – 2025 im Deutschen Theater in Berlin, im Media Hub in Riga, 2026 im Literarischen Colloquium Berlin (LCB) und im Rahmen des Journalistiek Festival in Deventer (Niederlande).

ZEITRAUM

Juli 2025–September 2026

KOSTEN

Das Projekt „Exilstimmen 2025–2026“ wird mit 60.000 Euro von der ZEIT STIFTUNG BUCERIUS gefördert. Darüber hinaus kostet es die taz panterstiftung 40.000 Euro.

LINKS PODCAST, AUSWAHL UND TAGEBUCH

taz.de/freierede
taz.de/unserfenster
taz.de/kriegundfrieden

Es bleibt nur das Warten

Der Wassertankwagen kommt, wann er will. Vielleicht auch nicht. Die Autorin hat am Projekt für syrische Journalistinnen teilgenommen. Sie lebt im Flüchtlingscamp, und jeder Tropfen Wasser wird zur existenziellen Frage

Von **Huda Al-Kulaib**



Bevor wir aus Kafr Nabl vertrieben wurden, war die Versorgung mit Wasser in unserer kleinen Stadt im Nordwesten Syriens nie ein Problem gewesen. Es floss ungehindert aus den Wasserhähnen in unseren Küchen und Badezimmern. Wir bewässerten damit die Oliven-, Granatapfel- und Feigenbäume in unseren Höfen und Gärten, ohne dass wir uns je Gedanken über seine Herkunft machten.

Im Sommer befüllten wir kleine Becken, damit unsere Kinder darin planschen konnten. Bei großer Hitze besprengten wir die Höfe, um die Böden zu befeuchten und die Häuser zu kühlen. Im Winter wusch das Regenwasser die Straßen sauber und füllte die Brunnen. Sein trommelndes Geräusch auf den Dächern unserer Häuser weckte uns vor Sonnenaufgang.

Damals wäre es uns nie in den Sinn gekommen, dass Wasser eines Tages zu einem knappen Gut werden könnte. Dass es ein täglicher Kampf werden würde, einen einzigen Eimer zu bekommen, dessen Dasein Leben bedeutete und dessen Fehlen zu mehr Durst, mehr Spannungen und Familienstreitigkeiten führte.

Sechs Jahre nach unserer Vertreibung sitze ich heute immer noch hier vor meinem Zelt in einem weitläufigen Flüchtlingslager in der Nähe von Deir Hassan im Gouvernement Idlib.

Trotz der Befreiung unseres Dorfes von Assads Truppen kann ich mit mei-



Die Teilnehmerinnen der Projekts „Her Turn – Supporting Syrian female journalists“ kommen aus den unterschiedlichsten Teilen Syriens und gehören verschiedenen ethnischen Gruppen an.

ner sechsköpfigen Familie nicht dorthin zurückkehren, denn unser Haus wurde vollständig zerstört und der Wiederaufbau ist sehr teuer.

Wir sind erst einmal gezwungen, hier zu bleiben, an einem Ort, an dem schon das Brummen des Motors des Wassertankwagens unstillbares Verlangen auslöst. Der Wassertankwagen kommt, wann er will. Vielleicht auch gar nicht. Es gibt keinen Terminplan und keine Uhrzeit, es bleibt nur nervenaufreibendes Warten.

Jeden Tag beginne ich mit Warten. Ich schaue auf die unbefestigte Straße, die durch das Lager führt, und sehe, wie jedes vorbeifahrendes Auto Staub aufwirbelt. Manchmal rede ich mir ein, es sei der Tankwagen, aber meistens ist es doch nur ein Lkw, der Gemüse an den Lebensmittelläden im Lager liefert.

Im Sommer wird das Warten noch qualvoller. Die Temperaturen steigen auf über 45 Grad Celsius, der Boden um unsere Zelte ist rissig. Die Kleidung der Kinder, unser Essgeschirr, unsere Betten – alles ist mit Staub bedeckt. In diesen heißen Stunden werden selbst die einfachsten Entscheidungen zu einem Dilemma. Soll ich mit dem wenigen Wasser, das ich noch habe, die Haare meiner Tochter waschen, die sich wie ein Vogelnest verheddert haben? Oder soll ich den kleinen Granatapfelbaum hinter dem Zelt gießen, in der Hoffnung, dass er eines Tages hoch genug wächst, um Schatten zu spenden? Je-



Foto: Huda Yahya Al-Kulaib



Foto: privat

Huda Al-Kulaib

ist eine freie Journalistin aus Idlib, die seit 2015 über soziale und wirtschaftliche Themen, über marginalisierte Gruppen sowie Frauen- und Kinderrechte berichtet. Sie ist Mitglied des Syrian Female Journalists Network und Teilnehmerin des von der taz panterstiftung initiierten Projekts „Her Turn – Supporting Syrian female journalists“.

der Tropfen Wasser wird zur existenziellen Frage. Manchmal lache ich dann in mich hinein. Ich kann nicht anders.

Wer hätte gedacht, dass ich einmal in einer Welt leben würde, in der das Haarewaschen oder Gießen eines Baumes eine Entscheidung ist, die sorgfältig abgewogen werden muss? Mein Lachen – es ist bitter.

Denn dies ist kein vorübergehendes Problem. Internationale Hilfsorganisationen, die uns früher alle zwei bis drei Tage mit Wasser versorgten, haben Anfang des Jahres ihre Programme runtergefahren, Projekte, unter anderem finanziert von USAID, wurden eingestellt. Der Staat, der eigentlich für uns verantwortlich sein sollte, ist abwesend oder sieht tatenlos zu. Alles, was uns bleibt, ist die Großzügigkeit einzelner Spender, also finanzielle Mittel, die den zivilgesellschaftlichen Organisationen zur Verfügung stehen, die noch in den Lagern arbeiten.

Was mich am meisten schmerzt, ist nicht mein eigener Durst. Es sind die Fragen meiner kleinen Tochter, die nicht versteht, warum das Wasser, das zwei Drittel der Erde bedeckt, nicht in ihren Becher kommt. Ich versuche, es ihr zu erklären. Manchmal sitze ich neben dem kleinen Granatapfelbaum und spreche mit ihm, als wäre er ein Mensch.

Ich sage zu ihm: „Hab Geduld, vielleicht kommt der Wassertankwagen

morgen.“ Doch die Tage vergehen und wieder ist kein Wasser gekommen. Das tägliche Warten zwischen dem Morgengrauen und den Mittagsstunden – längst ist es zu einem Ritual geworden. Wir Vertriebenen stehen dann an den Türen unserer Zelte, erzählen uns unsere Sorgen, beobachten dabei die Straße und zählen die Stunden.

Taucht der Tankwagen alle sieben oder zehn Tage plötzlich auf, stürzen wir alle auf ihn zu. Oft geht es dabei chaotisch zu, dennoch sind wir solidarisch miteinander und achten darauf, dass das Wasser gleichmäßig verteilt wird. Jede Familie erhält 1.000 Liter.

In unseren Augen ist dies ein Grund zu feiern, und doch bleibt die Frage: Was, wenn der Tankwagen nie mehr kommt? Werden wir dann wie mein kleiner Baum hinterm Zelt verdorren? Werden wir wieder allein von Hoffnung leben müssen? Letztlich ist es nicht nur der Wassertankwagen, der kaum noch in diese vergessene Ecke der Welt fährt. Auch staatliche Hilfe fehlt, von Gerechtigkeit ganz zu schweigen. Trotzdem öffne ich jeden Morgen meine Augen und schaue auf die unbefestigte Straße.

Texte der Teilnehmerinnen des Syrien-Projekts 2025–2026 sind unter taz.de/syrien erschienen. Zwei Podcastfolgen wurden ebenfalls aufgenommen: taz.de/freierede

AUF EINEN BLICK

Wir laden Medienmacherinnen und Journalistinnen ein, um Netzwerke aufzubauen. Die Teilnehmerinnen erhalten Werkzeuge für die Textarbeit und Strategien für nachhaltige Medienstrukturen. An dem hybriden Workshop „Her Turn – Supporting Syrian female journalists“ Teil I und II (2025–2026) haben jeweils etwa 9 bis 17 Journalistinnen sechs Monate lang teilgenommen. Das Kick-off-Treffen fand im Mai 2025 in Beirut, Libanon, statt.

ZEITRAUM

2019 veranstaltete die taz panterstiftung den ersten Workshop im Nahen Osten, und zwar in Irak („Her Turn I“). Die Workshops für Journalistinnen in Syrien werden seit Frühjahr 2025 durchgeführt. „Her Turn – Supporting Syrian female journalists“ Teil III soll von Mai bis Dezember 2026 stattfinden.

KOSTEN

„Her Turn“ in Syrien: ca. 100.000 Euro pro Jahr (Anteil Stiftung: 15.000 Euro). Das Projekt wird vom Auswärtigen Amt gefördert.



Journalistin sucht Klimaheldin

Arabisch! Feministisch! Für die Umwelt!
25 Journalistinnen aus 16 arabischsprachigen
Ländern berichten gemeinsam zwei Jahre lang,
von 2025 bis 2026, über die Klimakrise in ihrer
Heimat. Willkommen bei Green Panter!

Von **Sven Recker**

Der Nahe Osten und Nordafrika gehören zu den durch die Klimakrise am stärksten gefährdeten Regionen der Welt. Durch die Folgen der Klimakrise erwärmt sich die Gegend im Durchschnitt doppelt so schnell wie der Rest der Welt. Schätzungen gehen davon aus, dass Teile der Region bereits im Jahr 2050 unbewohnbar sind. Mit weitreichenden Folgen für die Menschen vor Ort, aber auch für die Weltgemeinschaft. Die Berichterstattung in den betroffenen Ländern, aber auch hierzulande, bildet die Dringlichkeit des Themas allerdings in keiner Form ab.

Die Journalistinnen aus dem Projekt erzählen vom Wandel, von Mut und von Hoffnung in Zeiten der Klimakrise. 25 Journalistinnen aus 16 arabischsprachigen Ländern haben sich im Projekt Green Panter der taz panterstiftung aufgemacht, neue Geschichten über das Klima zu schreiben. Hier präsentieren wir Auszüge der ersten Sonderbeilage, die in der taz erschienen ist. Sie stellen uns Frauen aus Nordafrika und dem Nahen Osten vor, die mutig für ihre Zukunft und den Klimaschutz kämpfen.

Sven Recker co-leitet die MENA-Projekte der taz panterstiftung



WISSAL BEN MOUSSA, MAROKKO

bringt Sand zum Blühen

„Mehr als 93 Prozent der Fläche Marokkos ist von Wüstenbildung bedroht. In ihrem Projekt Sand to Green analysiert Wissal Ben Moussa Böden, Klima und Wasser und wählt geeignete Pflanzenarten zur Bepflanzung. Im Süden Marokkos, wo sie ihre Idee erstmals getestet hat, zeigt sich, dass ihr Ansatz vielversprechend ist. Die Böden sind gesund, die Bäume überleben, die Biodiversität nimmt zu, und obendrein entstehen neue Arbeitsplätze für die lokale Bevölkerung. Denn, und das ist ihr wichtig: „Soziale Gerechtigkeit und Lösungen für die Klimakrise müssen Hand in Hand gehen.“ Wissal Ben Moussa plant vergleichbare Projekte in Nordafrika, dem Nahen Osten und sogar in Lateinamerika.“

Vorgestellt von der marokkanischen Journalistin Imane Bellami



FATIMA IDRIS, ÄGYPTEN

Schult sudanesische Flüchtlingskinder zu Klimafragen

„Mit jeder Pflanze und jedem Unterricht wächst Hoffnung – für die Kinder, für die Gemeinschaft, für die Erde.“

Vorgestellt von Ayaat Habal, ägyptische Journalistin.



LINA AL-TARAWNEH, KATAR

Gründerin von Green Mangroves, einem Projekt, das für den Erhalt von Mangrovenwäldern sensibilisiert.

„Wir können die Natur nicht kontrollieren, aber wir können sie respektieren und schätzen. Was wir schützen, ist nicht nur das Grün, das wir sehen, sondern auch das Leben, das darin wohnt.“

Vorgestellt von Rawan Al-Shariri, jordanische Journalistin



HOSNA MAHMOUD, IRAK

Botschafterin für den Umweltschutz

„Die Künstlerin, bekannt unter dem Namen Hawrami, stammt aus der irakischen Region Halabdscha in Kurdistan, die zu der Zeit Saddam Husseins durch Chemiewaffenangriffe traurige Berühmtheit erlangte. In ihrer Galerie verwandelt Hawrami Abfall in Kunstwerke. Jedes Kunstwerk, egal ob aus Glas, Plastik oder Altpapier, ist für sie eine Botschaft für den Umweltschutz. Auch wichtig: Sie verdient damit ihr eigenes Geld, keine Selbstverständlichkeit für eine Frau in Halabdscha.“

Vorgestellt von der irakisch-kurdischen Journalistin Bwar Qadir Mohammed

AUF EINEN BLICK

Die Förderung von Klimajournalismus ist auch ein Schwerpunkt der taz panterstiftung. Bei dem hybriden Projekt MENA Green Panter erhalten die Teilnehmerinnen Einblick in Klimajournalismus, Werkzeuge für die Textarbeit und Strategien für nachhaltige Medienstrukturen. 25 Journalistinnen nehmen daran teil.

ZEITRAUM

Von September 2024 bis September 2026. Der Kick-off-Präsenzteil fand im November 2024 in Kairo, Ägypten, statt. Der Abschlusspräsenzteil findet im Juni 2026 in Berlin statt.

KOSTEN

Ca. 200.000 Euro im Jahr (Anteil Stiftung: 20.000 Euro). Das Projekt wird vom Auswärtigen Amt gefördert.



Foto: Dietlind Lerner

Josua Gerner (r.) mit anderen Daniel-Haufler-Stipendiat:innen im Herbst 2025 bei abc News in New York

God's left – Linke Kirchen in den USA

Rechte Evangelikale gewinnen unter Trump an Einfluss. Doch liberaler christlicher Widerstand formiert sich. Ein Text aus einer Daniel-Haufler-Recherche

Aus Philadelphia und Pennsylvania Von **Josua Gerner**

ANstatt Wein und Oblaten gibt es beim Abendmahl süßes Gebäck und Softdrinks. Jay zerreißt die gezuckerte Discounterbackware und sagt: „Das ist der Leib Christi.“ Klack. Zisch. – ein kollektives Dosenöffnen. Jay hält das sprudelnde Granatapfelgetränk in der Hand, grinst in die Runde und sagt: „Und das ist das Blut Jesu.“

Jay, 33, ist mennonitische:r Pastor:in in Germantown, einem Stadtteil von Philadelphia im US-Bundesstaat Pennsylvania und Gründer:in der Lefty Church. Alle zwei Wochen trifft sich die Gruppe junger, linksliberaler Christen, um gemeinsam Gottesdienst zu feiern. Jay ist nonbinär, geboren und aufgewachsen in einer Mennonitenfamilie in Kansas, einem der am dünnsten besiedelten Bundesstaaten der USA. Wenn Jay spricht, hört man den Midlanddialekt, der typisch für die Region ist.

Zehn Menschen im Alter von 25 bis 35 sind an diesem Nachmittag zur Lefty Church gekommen. Sie wechseln sich ab, bei wem zu Hause das Treffen stattfindet. Heute ist Mary C. die Gastgeberin.

Die Gruppe sitzt auf Sofas, Stühlen und auf dem Boden im Wohnzimmer des kleinen Hauses. Anstelle eines Kreuzes hängt ein großer Fernseher an der Wand. In der offenen Küche surrt der Kühlschrank. Die Teilnehmenden sind sommerlich gekleidet, fast alle sind tätowiert und tragen Piercings.

Dann eröffnet Jay den Gottesdienst. Vorstellungsrunde: Alle sagen, wie sie heißen, welche Pronomen sie für sich benutzen und wo sie Gott in der vergangenen Woche gespürt haben. „Ich habe Gott gespürt, als ich seit Langem mal wieder durchgeschlafen habe“, sagt eine junge Frau in einer gestreiften Latzhose. „Ich habe Gott gespürt, als ich gestern durch den Park gelaufen bin und die Sonne schien“, sagt Jay und atmet tief ein und aus. Jay lächelt breit und stimmt das erste Lied an.

Die Reportage können Sie im Fellows-Journal 2 weiterlesen: taz.de/haufnerfellows-zwei. Die Texte aus den Recherchen des Daniel-Haufler-Stipendiums erscheinen dort gebündelt und können auf der Webseite heruntergeladen werden.



Daniel Haufler

Das Stipendium wird aus dem Nachlass des früh verstorbenen Journalisten Daniel Haufler finanziert, der zwischen 2000 und 2009 die taz-Meinungsredaktion betreut hat. Er war 1999 selbst Stipendiat in den USA, als Media Fellow an der Duke University. Zuletzt arbeitete er an der Deutschen Botschaft in Washington, bis er im Februar 2023 im Alter von 61 Jahren verstorben ist.

AUF EINEN BLICK

Das Daniel-Haufler-Stipendium bietet die Möglichkeit, Einblicke in die US-Medienlandschaft zu gewinnen und vor Ort Recherchen durchzuführen. Zielgruppe sind deutschsprachige Journalist:innen.

ZEITRAUM

Drei Kohorten: 2024, 2025 und 2026. Die Reisen finden in jedem Jahr im September/Oktober als zwölf-tägige Gruppenreise nach Washington, D. C., Philadelphia und New York statt, an die sich weitere neun Tage zur freien Recherche anschließen.

KOSTEN

300.000 Euro. Dank dem Nachlass der Familie Haufler.

Internationale Projekte 2026

Auch dieses Jahr sind wieder hybride Workshops mit Journalist:innen aus mehreren Kontinenten geplant. Für diese Projekte ist die taz panterstiftung auf externe Förderungen angewiesen. Hier finden Sie einen Überblick über unsere 2026 voraussichtlich beginnenden internationalen Projekte

AFRIKA

Zwischen externer Einflussnahme und Selbstbehauptung

Im Workshop 2023/24 lag der Schwerpunkt auf den Folgen des neuen „Wetlaufs um Afrika“, in dem China, die USA, Russland, Indien, die Türkei und die Golfstaaten mit Europa konkurrieren. Daran knüpfen wir jetzt an: Der 5. Afrika-Workshop der taz panterstiftung unter dem Titel „Globale Mächte, lokale Realitäten – Afrikas Zukunft zwischen externem Einfluss und Selbstbestimmung“ bringt Journalist:innen aus 16 Ländern des Kontinents zusammen (aus Äthiopien, Botswana, Gambia, Lesotho, Kamerun, Liberia, Madagaskar, Malawi, Mauretanien, Mosambik, Nigeria, Sudan, Sambia, Tansania, Simbabwe und Uganda). Nach einer Reihe von Webinaren werden die Teilnehmer:innen Mitte September für eine Projektwoche nach Berlin und Brüssel reisen und gemeinsam ein Magazin mit ihren Texten veröffentlichen.

Zeitraum: März–Dezember 2026
Kosten: ca. 200.000 Euro

LATEINAMERIKA

Der etwas andere Transatlantik

2025 waren Journalist:innen aus acht Ländern der Amazonasregion im Vorfeld der Weltklimakonferenz COP in Brasilien zu Gast bei uns in Berlin. 2026 folgt voraussichtlich ein weiterer Workshop mit Kolleg:innen aus Zentral- und Lateinamerika. Vor dem Hintergrund globaler Machtverschiebungen gewinnt der Kontinent für Europa strategisch an Bedeutung, während das EU-Mercosur-Abkommen eine Reihe von Fragen aufwirft. 15 Kolleg:innen, u. a. aus Brasilien, Argentinien, Uruguay und Paraguay, wollen wir für einen hybriden Fortbildungs- und Vernetzungsworkshop mit einem Präsenzteil in Berlin einladen.

Zeitraum: Mai–Dezember 2026
Kosten: ca. 140.000 Euro

OSTEUROPA

Dekolonialisierung Ost: Postimperiale Räume, Dekoloniale Diskurse

Das Projekt will die Dekolonisierungsbewegungen im postsowjetischen Raum untersuchen, insbesondere in Georgien, Moldau und Armenien. Ziel ist es, durch hybride Workshops und praxisorientierte Medienarbeit ein Verständnis für antikoloniale Diskurse zu fördern und den Umgang mit der russischen Hegemonie in der Region zu reflektieren. Publikationen in der taz und in den jeweiligen Ländern, eine multimediale Plattform und eine Ausstellung sind im Rahmen des Projekts geplant.

Zeitraum: April 2026–Dezember 2027
Kosten: ca. 260.000 Euro



Illustration: Lomeedy Mhako

INDIEN UND SÜDOSTASIEN

Beyond Print und in Dialogue

Zwei Projekte möchte die taz panterstiftung in Indien und in Südostasien ab dem Frühjahr starten: „In Dialogue: India and Germany in a Complex Geopolitical Landscape“ und „Beyond Print: Seitenwende in Südostasien“. Dieses Projekt fokussiert auf die Unterstützung unabhängiger Verlage aus Bangladesch, Nepal, Indonesien, Sri Lanka, und Thailand im Bereich Digitalisierung. Beim anderen Projekt liegt der Fokus auf dem Austausch zwischen indischen und deutschen Journalisten, um die Rolle Indiens im globalen Wettbewerb und den geopolitischen Wandel zu analysieren. Beide Projekte verfolgen das gemeinsame Ziel, nachhaltige Netzwerke aufzubauen.

Zeitraum für Beyond Print: März–Dezember 2026
Kosten: 110.000 Euro

Zeitraum für In Dialogue: März–November 2026
Kosten: 75.000 Euro

**DEUTSCHLAND/EUROPA
SEIT 2009**

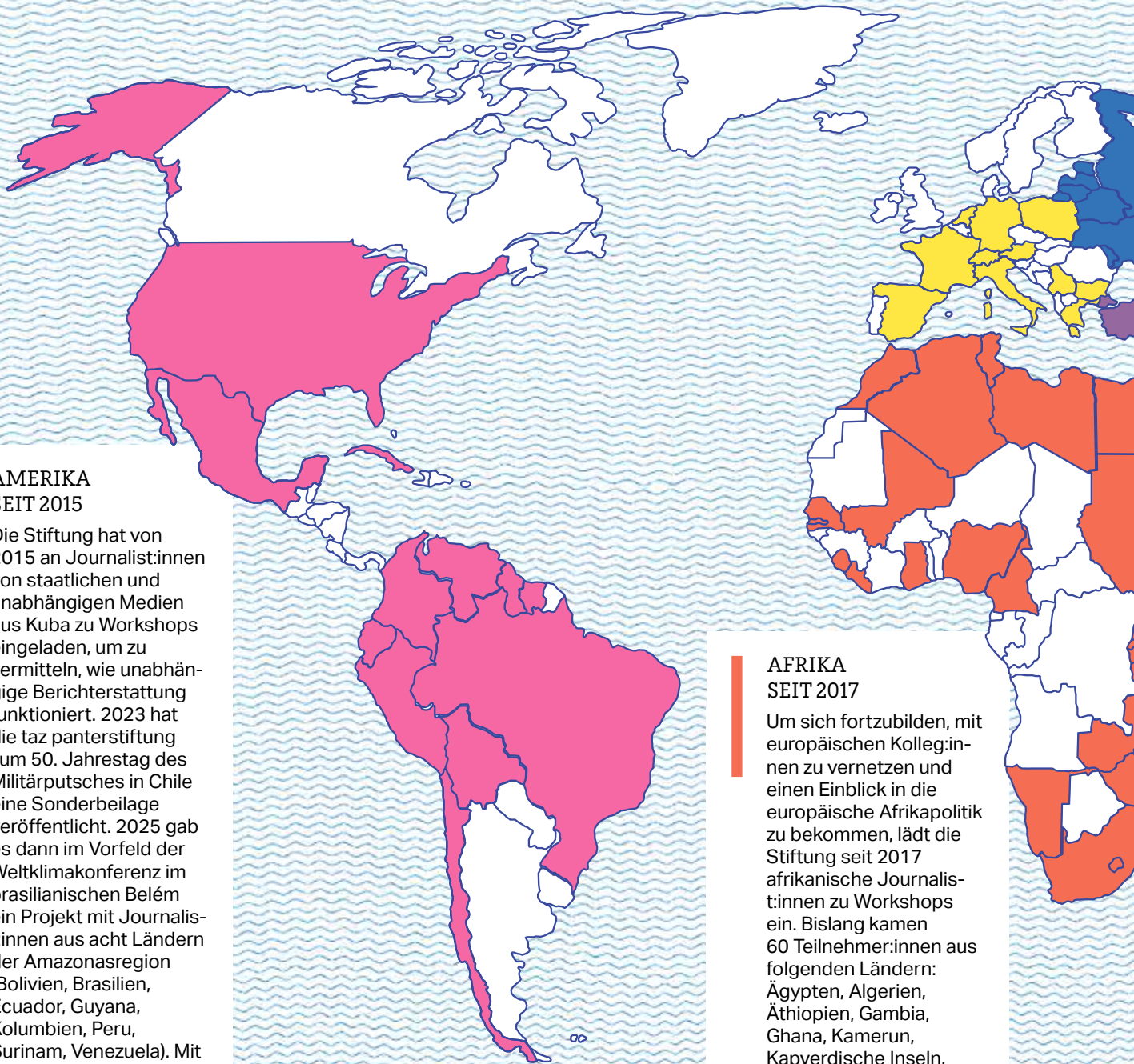
Örtliches Zentrum der Stiftungsaktivitäten ist Berlin. Hier finden Nachwuchs- (seit 2009) und internationale Workshops (seit 2011) statt. Zudem kommen im Refugium-Programm (Rest & Resilience) jedes Jahr Journalist:innen aus Kriegs- und Krisengebieten nach Berlin, um eine Auszeit zu nehmen. 2024 hat die taz panterstiftung noch ein EU-Migrationsprojekt mit sechs Fachjournalist:innen aus dem Mittelmeerraum ins Leben gerufen, um einen konstruktiven Dialog zu führen. In Deutschland wird der taz panterpreis verliehen.

**AMERIKA
SEIT 2015**

Die Stiftung hat von 2015 an Journalist:innen von staatlichen und unabhängigen Medien aus Kuba zu Workshops eingeladen, um zu vermitteln, wie unabhängige Berichterstattung funktioniert. 2023 hat die taz panterstiftung zum 50. Jahrestag des Militärputsches in Chile eine Sonderbeilage veröffentlicht. 2025 gab es dann im Vorfeld der Weltklimakonferenz in brasilianischen Belém ein Projekt mit Journalist:innen aus acht Ländern der Amazonasregion (Bolivien, Brasilien, Ecuador, Guyana, Kolumbien, Peru, Surinam, Venezuela). Mit dem Daniel-Hauffer-Stipendium schickt die Stiftung zudem seit 2024 jedes Jahr zehn Journalist:innen für eine Recherchereise in die USA.

**AFRIKA
SEIT 2017**

Um sich fortzubilden, mit europäischen Kolleg:innen zu vernetzen und einen Einblick in die europäische Afrikapolitik zu bekommen, lädt die Stiftung seit 2017 afrikanische Journalist:innen zu Workshops ein. Bislang kamen 60 Teilnehmer:innen aus folgenden Ländern: Ägypten, Algerien, Äthiopien, Gambia, Ghana, Kamerun, Kapverdische Inseln, Kenia, Lesotho, Liberia, Libyen, Malawi, Mali, Marokko, Mauritius, Namibia, Nigeria, Ruanda, Sambia, Senegal, Sierra Leone, Simbabwe, Somalia, Südafrika, Südsudan, Sudan, Tansania, Uganda.



TÜRKEI 2016–2019

Um die Pressefreiheit in der Türkei zu stärken, schuf die Stiftung 2017 nach dem Militärputsch das türkisch-deutsche Onlineportal taz.gazete. Bis zu 50 Journalist:innen, die nicht mehr in der Türkei publizieren konnten, hatten so bis 2020 die Möglichkeit, Texte zu veröffentlichen. 2025 haben unabhängige Journalist:innen aus der Türkei an einer Podcastreihe über Zivilgesellschaft und Pressefreiheit im Format „Freie Rede“ teilgenommen. Anlass war die Festnahme des CHP-Politikers İmamoğlu.

POSTSOWJETISCHE LÄNDER SEIT 2011

Die Stiftung bringt seit 2011 Journalist:innen und Aktivist:innen aus postsowjetischen Ländern in Workshops zusammen. Trotz des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine gelang 2022 auch ein Austausch zwischen russischen, belarussischen und ukrainischen Journalist:innen. Mit den Formaten Tagebuch „Krieg und Frieden“, dem Podcast „Unser Fenster nach“ und der wöchentlichen Auswahl „Unser Fenster nach Russland“ bekommen diese unabhängigen Autor:innen ebenfalls eine Chance, ihre Beiträge zu veröffentlichen.

SÜDOSTASIEN SEIT 2013

Seit 2013 lädt die Stiftung Kolleg:innen aus südostasiatischen Ländern zu Workshops ein, um die Verständigung zu fördern und das Prinzip der Pressefreiheit in westlichen Ländern zu vermitteln. Bisher haben 60 Personen aus Malaysia, Myanmar, Kambodscha und Thailand an den Programmen teilgenommen.

MENA-REGION SEIT 2019

Die Stiftung hat zunächst Workshops für Journalistinnen aus Irak, Libanon und (Nord-)Syrien angeboten, die aufgrund ihres Geschlechts diskriminiert werden. Danach wurden weitere (klimajournalistische) Projekte für Journalistinnen aus der MENA-Region (Middle East, North Africa) durchgeführt. Nach der Protestbewegung 2022 im Iran nach dem Tod von Jina Mahsa Amini hat die Stiftung 2022 und 2023 jeweils Sonderbeilagen produziert. Nach dem Sturz von Assad fördert die taz panterstiftung seit 2025 Journalistinnen aus Syrien, die für Gerechtigkeit, Versöhnung und unabhängigen Journalismus in ihrem Land kämpfen.

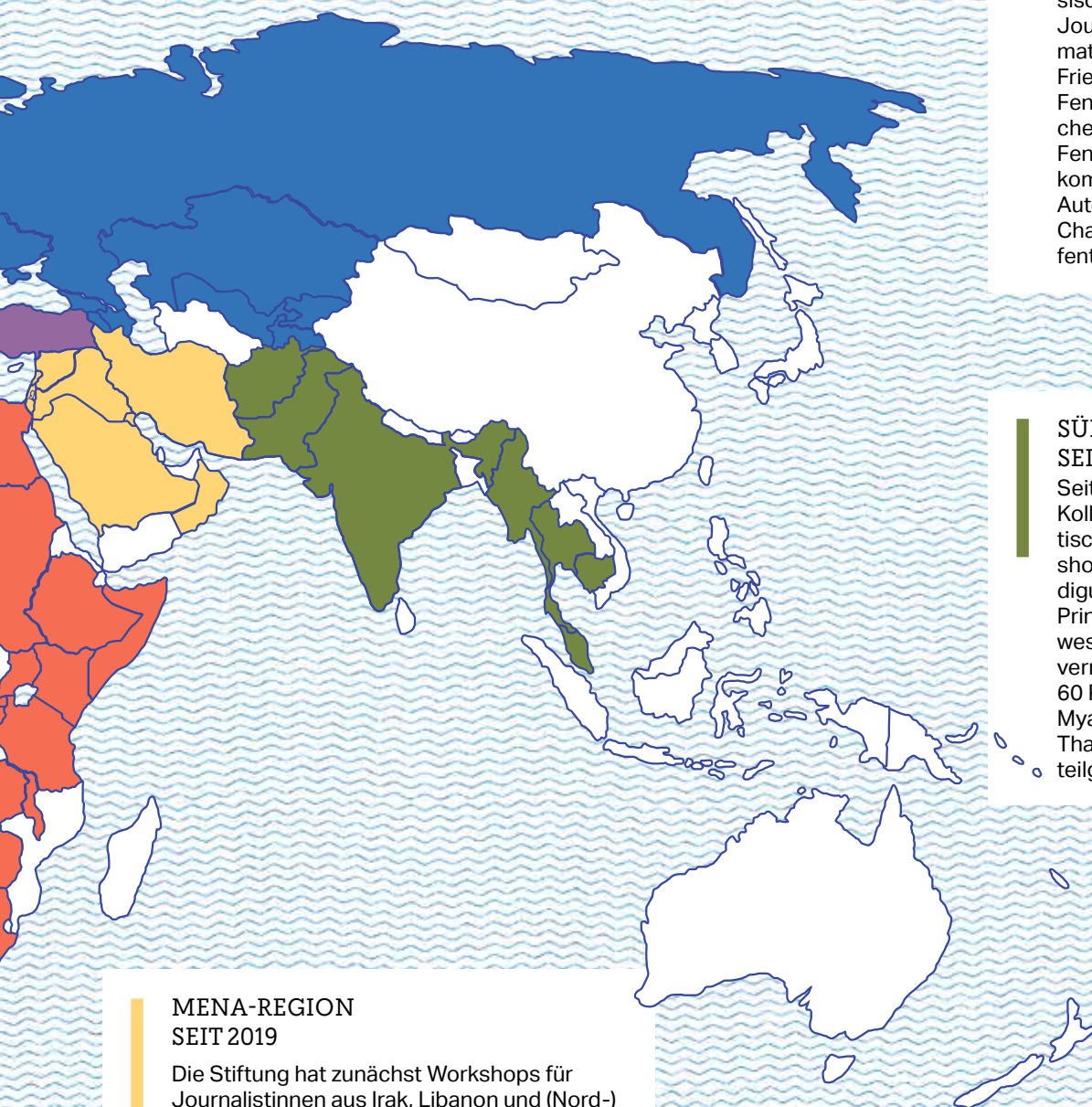




Foto: Niklas Franzen

Networking-Seminar mit Klimajournalistin Theresa Leisgang beim Amazonien-Workshop der taz panterstiftung

Wie wichtig es ist, ein Netzwerk zu haben

Die taz panterstiftung startet 2026 das panternetwork: Aus 18 Jahren Engagement und Journalismus in Deutschland und weltweit entsteht eine Plattform, die ehemalige Teilnehmer:innen und Stipendiat:innen lokal und global vernetzt

Von **Vania Pigeonutt**



Foto: Sonja Trabandt

Vania Pigeonutt

Jahrgang 1988. Die Schwerpunkte der mexikanischen Journalistin sind Menschenrechte, Migration, organisierte Kriminalität und geschlechtsspezifische Gewalt. Sie war 2022 Stipendiatin des Programms Rest & Resilience (Refugium), lebt im Exil in Berlin und koordiniert das neue panternetwork (panterstiftung.de/network).

Ich freue mich besonders, dass ich nun mit der taz panterstiftung die neue Plattform panternetwork betreuen und koordinieren darf. Hunderte von ehemaligen Teilnehmer:innen und Stipendiat:innen aus den verschiedenen Projekten, Workshops und Programmen der taz panterstiftung kommen ab April 2026 in dieser Plattform zusammen, um sich lokal und global miteinander zu vernetzen – und auch mit Deutschland und der Welt.

Heute, als mexikanische Journalistin im Exil in Berlin, verstehe ich noch stärker, dass das Lokale und das Globale miteinander verbunden sind – und dass die Kämpfe von Journalist:innen im mexikanischen Bundesstaat Guerrero Teil einer größeren, internationalen Realität sind.

Am Freitag, dem 26. September 2014, trank ich mit einem Freund im Zentrum von Chilpancingo, der Hauptstadt von Guerrero, ein Feierabendbier, als mein Telefon plötzlich ununterbrochen zu klingeln begann. Es sollte viele Jahre dauern,

bis ich wieder einen so ruhigen Abend erleben würde. Nur wenige Kilometer von meinem Standort entfernt hatte eine kriminelle Bande unter den Augen der mexikanischen Armee 43 Lehramtsstudenten aus Ayotzinapa verschwinden lassen.

Mexiko ist eines der gefährlichsten Länder für Journalisten weltweit. Seit dem Jahr 2000 wurden laut Reporter ohne Grenzen mehr als 150 Journalisten ermordet, 28 sind „verschwunden“.

Ich war damals 26 Jahre alt und bei *El Universal*, einer der wichtigsten Tageszeitungen Mexikos, die einzige weibliche Korrespondentin in Guerrero. Dank des Netzwerks Red de Periodistas de a Pie war ich bereits für die Berichterstattung in Risikogebieten geschult worden. Das Netzwerk entstand 2010, nachdem Präsident Felipe Calderón 2007 den „Krieg gegen Drogen“ begonnen hatte – eine Strategie, die noch mehr Gewalt auslöste und Journalisten dazu zwang, Sicherheitsprotokolle zu entwickeln, um über das zu be-

richten, was sich wie ein Krieg im eigenen Land anfühlte.

In diesen Tagen wurde ich für viele Kolleg:innen aus Mexiko und dem Ausland zu einer Vertrauensperson in Guerrero; einige wohnten in meiner kleinen Wohnung. Andere fragten mich nach sicheren Routen in bestimmte Gemeinden, nach geeigneten Fahrzeugen oder ob es sinnvoll sei, „Presse“ auf Autos zu schreiben.

Die Proteste der Ayotzinapa-Angehörigen waren Tage voller bewaffneter Polizisten und Soldaten, Straßenblockaden und brennender Gebäude. Wir Journalist:innen überlegten gemeinsam, wie wir berichten sollten; allein unterwegs zu sein, war selbst am Tag undenkbar. Die Straßen waren nicht sicher, und wir wurden sowohl von staatlichen Sicherheitskräften als auch von Kriminellen überwacht.

Guerrero, ein Bundesstaat mit rund 3 Millionen Einwohnern, ist von struktureller Armut und Gewalt geprägt. Die Hafenstadt Acapulco, einst ein glamouröser Badeort, wurde zum Epizentrum der Gewalt.

Ich habe gelernt, dass es unmöglich ist, in Guerrero als Journalistin allein zu arbeiten. Das geht nur mit der Unterstützung von Kollegen und Netzwerken, die einen schützen.

2014 war ich seit vier Jahren Lokalreporterin. Ich berichtete über sexuelle Gewalt von Soldaten gegen indigene Frauen, über autonome Gemeindepolizeien und über das Zusammenspiel von Behörden und organisierter Kriminalität. Ich war die erste Journalistin aus Guerrero, die in Mohnanbaugebiete reiste. Später arbeitete ich als Korrespondentin für Radio Centro und wurde für viele Kollegen zur Anlaufstelle, die vor Reisen in einen der gewalttätigsten Bundesstaaten Mexikos „besser Vania anrufen“ wollten. Unbewusst war ich zu einem „Fixer“ geworden und half anderen Journalist:innen mit meinen Ortskenntnissen und Kontakten. Es gab Auszeichnungen – aber die Risiken trug ich weiterhin allein.

Darum gründete ich weitere Netzwerke: Nach der Ermordung von Cecilio Pineda rief ich 2017 Reporteras en Guardia ins Leben – eine Gruppe von mehr als 80 Frauen, die ermordete Journalisten porträtierten –, und schließlich die Organisation Frontline Freelance México, um eine faire Entlohnung für freie Kollegen zu fordern. Unsere Arbeit brachte uns immer wieder mit internationalen Medien, Organisationen und Netzwerken in Kontakt.

Falls Sie sich auch mit uns und mit dem panternetwork privat oder als Institution verbinden wollen, schreiben Sie uns gerne an oder melden Sie sich für den Newsletter an: taz.de/newsletter-stiftung.



Wer ist Teil des panternetworks?

Teil des panternetworks sind Teilnehmer:innen und Stipendiat:innen der Programme der taz panterstiftung. Dazu gehören deutsche Nachwuchsjournalist:innen aus Workshops seit 2009, internationale Journalist:innen aus Projekten seit 2011, taz pantervolontär:innen seit 2011 sowie Preisträger:innen des taz panterpreises seit 2005 und Auszeit-Stipendiat:innen seit 2015. Gemeinsam bilden sie ein wachsendes Netzwerk engagierter Menschen, die Journalismus und gesellschaftliche Debatten prägen.

Welchen Impact soll das panternetwork haben?

Das panternetwork verbindet Menschen, Erfahrungen und Perspektiven. Intern stärkt es den Austausch zwischen Journalist:innen aus verschiedenen Ländern: für Recherchen, Themenentwicklung, Unterstützung und Zusammenarbeit über Grenzen hinweg. Gleichzeitig wirkt es nach außen: als Ansprechpartner für Redaktionen, NGOs, Unternehmen und Universitäten, die Expertise, Perspektiven und Kontakte aus unterschiedlichen Regionen suchen – lokal verankert und global verbunden.

Welche Angebote und Themen entstehen im Netzwerk?

Im panternetwork entstehen neue journalistische Themen, Kooperationen und Recherchen. Mitglieder unterstützen sich gegenseitig, teilen Erfahrungen und entwickeln Ideen weiter. Gleichzeitig öffnet sich das Netzwerk nach außen: Journalist:innen können als lokale Autor:innen, Fixer oder Expert:innen angefragt werden – für Recherchen in Regionen mit wenig Sichtbarkeit, für Vorträge, Panels oder als Stimmen aus unterschiedlichen Perspektiven, die Vielfalt in die Redaktionen und in Institutionen einbringen.

Reicht dafür nicht KI oder eine Google-Suche?

Das panternetwork steht für mehr als Kontakte im Internet. Alle Mitglieder verbindet ihre Arbeit in Programmen der taz panterstiftung. Sie stehen für journalistische Erfahrung, Engagement und Vertrauen. Dieses Netzwerk basiert auf persönlichen Begegnungen, gemeinsamer Arbeit und einem Qualitätsversprechen: dem publizistischen Anspruch und der Haltung der taz panterstiftung. Die Plattform wird nach Weltregion, nach Schwerpunkt, nach Aktualität und nach mehreren Sprachen organisiert.

LAUNCH DES PANTERNETWORKS:

Am 16. April im Rahmen des International Journalism Festival in Perugia, Italien.
Am 25. April beim taz lab mit dem Workshop „panternetwork: lokal ist global“.
Ab April online: panterstiftung.de/network
Weitere Informationen: stiftung@taz.de

Von dort berichten, wo keiner hinschaut

Der taz panterpreis wird 2026 unter dem Motto „Unabhängig, kritisch, resilient: Medien von unten“ ausgeschrieben

Von Irene Scheda und Ole Schulz

Es ist ein Widerspruch: Lokalmedien genießen weiterhin ein überdurchschnittlich hohes Vertrauen bei ihren Nutzer:innen. Aber ökonomisch geht es vielen nicht gut – wenn sie ihr Erscheinen nicht sogar schon einstellen mussten. Mancherorts berichten nur noch Anzeigenblätter, die oft rechtsgerichteten Unternehmern gehören, darüber, was auf dem Land oder in einer Kleinstadt vor sich geht.

Doch geht die globale Krise herkömmlicher Medien weit über das Lokale hinaus. Es ist häufig von „Lügenpresse“ die Rede, Journalist:innen werden angefeindet und es wird ihnen eine systemische Nähe zum „Establishment“ unterstellt, zumal wenn sie beim „ÖRR“ arbeiten. Dabei braucht die Demokratie eine Berichterstattung, die unabhängig von milliardenschweren Eigentümern agiert.

Medien, die gut recherchiert über Un-erhörtes berichten können. Die den Mächtigen auf die Finger schauen.

Die Fake News ebenso entlarven wie Desinformationen menschenfeindlicher Ideologen. Untersuchungen aus den USA zeigen: Dort, wo es keinen Journalismus mehr gibt, sinkt die Wahlbeteiligung, die Leute wählen polarisierter und sie sind schlechter über das informiert, was vor Ort passiert.

Zu denen, deren Augenmerk vornehmlich auf dem Lokalen liegt, zählen auch sogenannte Bürgermedien – wie die zahlreichen Freien Radios, die es mittlerweile seit über 40 Jahren in Deutschland gibt. Ohnehin gehören zur hiesigen Medienlandschaft viele kleinere Projekte, manchmal arbeiten sie ehrenamtlich, oft sind sie unterfinanziert. Einige halten sich durch Spenden und Crowdfunding am Leben,

andere durch öffentliche Gelder, auch wenn diese inzwischen oft gekürzt werden. Sie berichten über spezifische Themen, die in den großen etablierten Medien untergehen.

Wir schreiben den taz panterpreis 2026 darum für unabhängige Medienprojekte aus – neben Lokal- und Bürgermedien auch für Faktchecker-Initiativen, Projekte der Medienbildung an Schulen, Webseiten, die aus der Provinz ehrenamtlich über rechte Umtriebe berichten, Gefängnis- und Studierendenzeitungen sowie genossenschaftliche und gemeinwohlorientierte Plattformen.

Es können sich sowohl Medien bewerben, die es bereits seit vielen Jahren gibt und die vielleicht tatsächlich noch in gedruckter Form erscheinen. Aber auch Formate, die im digitalen Raum entstanden sind und die technologischen Möglichkeiten des Internets nutzen. Oder Projekte, welche an Schulen die im Unterricht zu kurz kommende Medienbildung von Kindern und Jugendlichen fördern.

„Medien von unten“ sind ein integraler Bestandteil zivilgesellschaftlichen Engagements, ihre Arbeit ist ein Akt demokratischer Selbstermächtigung und der politischen Teilhabe. Wir wollen diesen Medien und ihren Macher:innen mit dem diesjährigen taz panterpreis eine Bühne bieten – und oft im Hintergrund stehende Akteurinnen und Akteure bei der Preisverleihung Mitte Oktober 2026 während der Hamburger Woche der Pressefreiheit ins Rampenlicht stellen.

Irene Scheda (taz-Genossenschaft) und Ole Schulz (panterstiftung) organisieren den taz panterpreis



Lachende Preisträger:innen 2024: Calzone Rivoluzione – Pizza gegen rechts

AUF EINEN BLICK

2026 wird der taz panterpreis unter dem Motto „**Unabhängig, kritisch, resilient: Medien von unten**“ ausgeschrieben – unter anderem für freie Radios, Lokal- und Bürgermedien, Faktchecker-Initiativen, Projekte der Medienbildung an Schulen, Antifa-Webseiten, Gefängnis- und Studierendenzeitungen sowie gemeinwohlorientierte Plattformen. Es gibt einen Leser:innen- und einen Jurypreis, dotiert mit je 5.000 Euro. **Bewerbung bis zum 29. März** unter taz.de/panterwahl. Die **Preisverleihung** findet am **14. Oktober** bei der **Hamburger Woche der Pressefreiheit** statt. Infos: taz.de/panter

ZEITRAUM

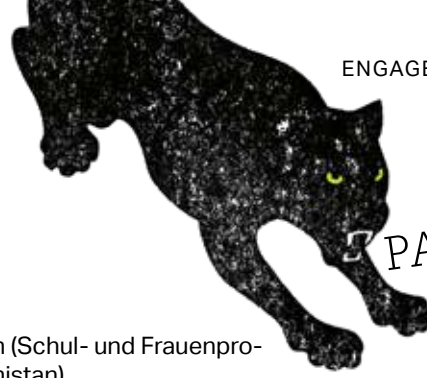
Seit 2005 wird der Preis für zivilgesellschaftliches Engagement verliehen.

KOSTEN

Die Preisverleihung und die zwei Preise kosten die Stiftung rund 50.000 Euro. Der taz panterpreis wird von Sponsoren unterstützt. Wollen Sie auch Sponsor werden? Sprechen Sie uns an!



Franz Michel



TAZ
PANTERPREIS
2026

taz panterpreis: Gewinner seit 2005

2005

Helga Dieter (Ferien vom Krieg),
Sinan und Saithan (Models gegen
Ehrenmord & Zwangsverheiratung).

2006

Sabine Ball (Stoffwechsel e. V., Jugend-
arbeit in Dresden),
Benjamin Adrion (Viva con agua),
Barbara Cybard (Betriebsratgründerin
bei Schlecker).

2007

Monica Bitter (Berufswahlpaten),
Philipp Gliesing und Sebastian Klauder
(Initiative gegen rechts in Pößneck).

2008

Mariam Notten (Schul- und Frauenpro-
jekte in Afghanistan),
Michael Grolm (Imker gegen Gentechn-
nik),
Julius Deutsch (Kommunikationshilfen
für Schwerstbehinderte).

2009

Bettina Theresa Ismail (Offenes Haus –
Offenes Herz),
Jessica Groß (Büro für medizinische
Flüchtlingshilfe Berlin/Medibüro).

2010

Petra Peterich (Betreuung straffälliger
Jugendlicher),
André Sheperd (US-Deserteur).

2011

Hadja Kitgabe Kaba (Mama Afrika),
Kazim Erdogan (Männer-Gesprächs-
gruppen für Migranten).

2012

Antje Krajci (Geflüchtetenhilfe),
Steffen Richter (gegen Rechtsextremis-
mus in Pirna).

2013

Salinia Stroux (Welcome2Europe
Infomobil),
Inge Hannemann (ehemalige Jobcen-
termitarbeiterin).

2014

Elizabeth Ngari (Initiative Women in
Exile),
digitalcourage e. V. (für Bürgerrechte
und Datenschutz).

2015

Lina Schönfeld (Boxtrainerin für
Geflüchtete),
Watch the Med Alarmphone.

2016

KARO e. V. (gegen Menschenhandel
und Zwangsprostitution),
Tobias Burdukat (für Vielfalt in Grimma).

2017

Flüchtlingspaten Syrien e. V.,
aktion ./ arbeidsunrecht.

2018

SOKO Tierschutz,
Taina Gärtner (Aktivistin/Protestcamp
Oranienplatz).

2019

Pausierung des taz panterpreises

2020

Buirer für Buir (Naturschutz gegen
Braunkohleabbau),
Alessandra Korap Munduruku (indigene
Aktivistin, Brasilien),
Psychologists for Future.

2021

Antje Styskal (Nachbarschaftsfahr-
dienst ELLI e. V.),
Nürnberg-Fürther Stadtkanalverein e. V.

2022

BioBoden Genossenschaft,
Peter Emorinken-Donatus (Klima<-
aktivist).

2023

Facing Finance e. V.,
9-Euro-Fonds.

2024

Polylux e. V. – solidarisches Netzwerk
für den anderen Osten,
Verstehbahnhof (Bildungs- und Kultur-
projekt in Fürstenberg),
Calzone Rivoluzione – Pizza gegen
rechts.

2025

Bündnis Kaiserslautern gegen rechts,
KulturQuartier Schauspielhaus Erfurt.

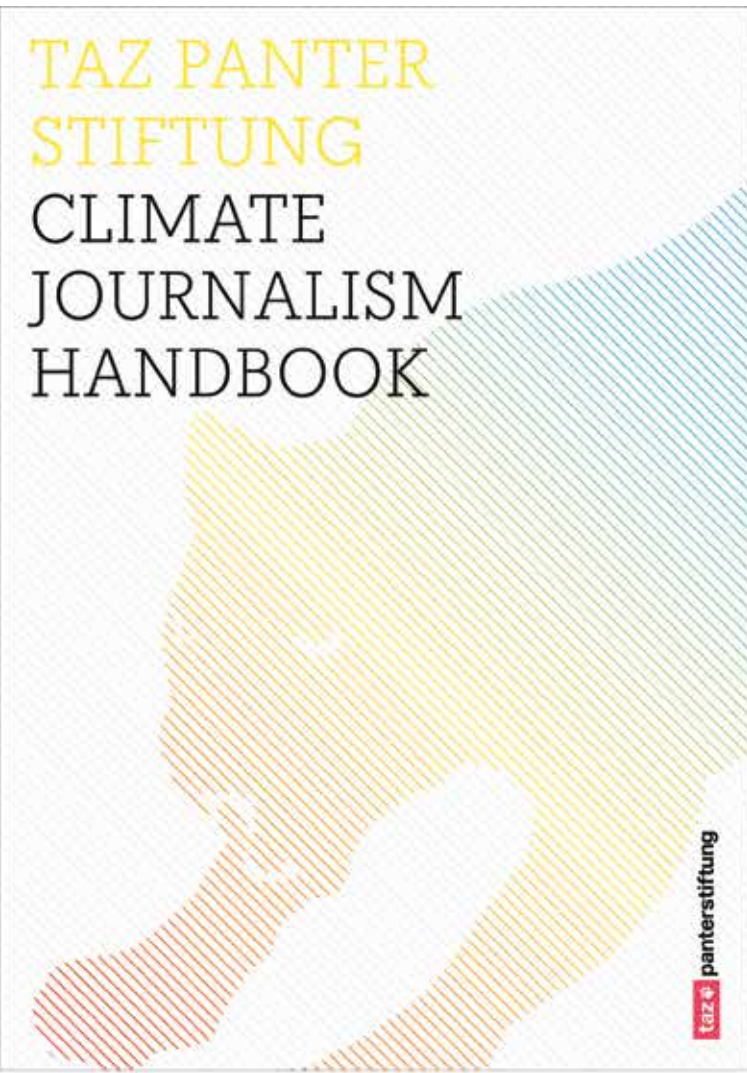
PANTERPREIS SPONSOREN



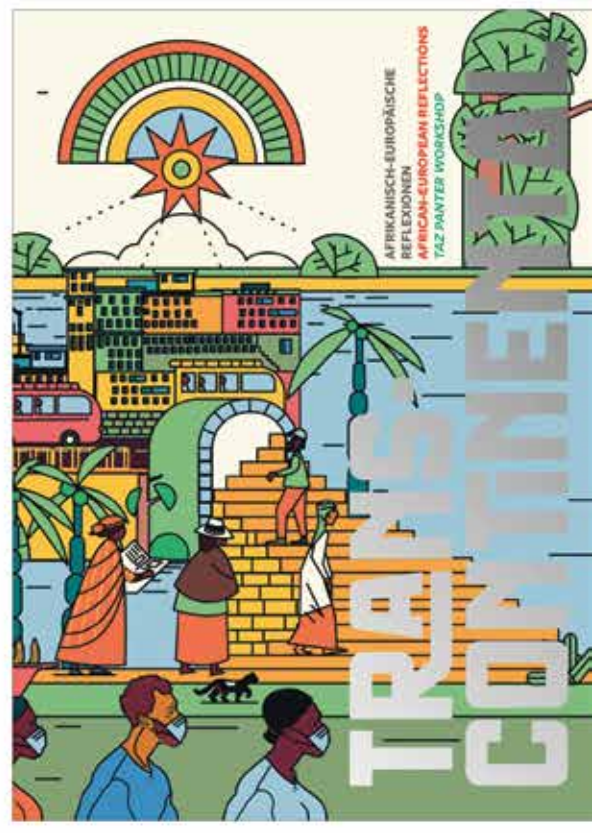
Aus unseren Projekten – eine Auswahl

Eine besondere Stärke der taz panterstiftung ist ihr publizistisches Potenzial: Sonderbeilagen, Journale, Handbücher und Podcasts entstehen – online oder in Print





Publikationen zum
downloaden und
Podcasts zum
streamen auf
panterstiftung.de



meerjungfrau sucht klimaheldin 19. November 2023 | Seite 1

taz panterstiftung

Sie erzählen vom Wandel, von Mut und von Hoffnung in Zeiten der Klimakrise. **25 Journalistinnen aus 16 arabischsprachigen Ländern** haben sich im Projekt **Green Panther** der taz Panther Stiftung aufgemacht, **neue Geschichten über das Klima** zu schreiben. In dieser Beilage präsentieren sie erstmals ihre Recherchen, erklären, warum selbst Kriege sie bei ihrer Klimaberatung nicht stoppen können, und **stellen Frauen aus Nordafrika und dem Nahen Osten vor**, die mutig für ihre Zukunft und den Klimaschutz kämpfen.

Ägypten

Einstürzende Altbauten

Produktionsfoto: Nabil

Während andere die Klimakrise als Bedrohung sehen, sind in Ägypten viele Menschen davon überzeugt, dass sie eine Chance ist, die Welt zu verändern. In der Stadt El-Dokki, die für ihre historische Gebäude, die Kasr el-Nil und die Kasr el-Nasr bekannt sind, kämpfen die Bewohnerinnen um einen Wandel in der Stadt. Sie fordern eine bessere Planung und einen Schutz vor Übersiedelungen. In der Stadt El-Dokki, die für ihre historische Gebäude, die Kasr el-Nil und die Kasr el-Nasr bekannt sind, kämpfen die Bewohnerinnen um einen Wandel in der Stadt. Sie fordern eine bessere Planung und einen Schutz vor Übersiedelungen.

Ägypten ist ein Land, das sich in einem rapiden Wandel befindet. Die Stadt El-Dokki, die für ihre historische Gebäude, die Kasr el-Nil und die Kasr el-Nasr bekannt sind, kämpfen die Bewohnerinnen um einen Wandel in der Stadt. Sie fordern eine bessere Planung und einen Schutz vor Übersiedelungen.



taz panterstiftung

freie rede

oesterreich **krieg und kunst**

Reflexion und Widerstand: Was Krieg mit Kunst macht

Der Krieg in der Ukraine hat die Kunstwelt in Europa in Aufruhr versetzt. Wie reagiert die Kunst auf die Krise? Was ist die Rolle der Kunst in Zeiten der Krise? Wie kann Kunst Widerstand leisten? Diese Fragen sind im Zentrum der Ausstellung 'Krieg und Kunst' in Wien.

taz panterstiftung

mauerecho

Es geht nur mit Kooperationen!

Gerade in schwierigen Zeiten für Journalismus und Zivilgesellschaft wird deutlich: Vieles gelingt nur gemeinsam

Von **Gemma Terés Arilla**



Foto: Kyaw Soe

Exilstimmen aus Belarus, Russland und Aserbaidschan, Juli 2025 im Deutschen Theater in Berlin, gefördert von ZEIT STIFTUNG BUCERIUS

Gemeinsam lassen sich Projekte verwirklichen, die sonst kaum möglich wären. Deshalb setzt die taz panterstiftung verstärkt auf Kooperationen – mit Organisationen und Medien, die ähnliche Ziele verfolgen.

Manche Kooperationen entstehen durch Förderprogramme, die gezielt Mittel für bestimmte Themen oder Regionen bereitstellen. Diese Fördertöpfe ermöglichen Projekte, die allein aus privaten Spenden oft nicht finanziert werden könnten – und schaffen Freiräume für journalistische Arbeit, Austausch und Ausbildung. Das ist der Fall zum Beispiel bei der ZEIT STIFTUNG BUCERIUS und das Auswärtige Amt, die internationale Projekte unter anderem mit Lateinamerika, in der MENA-Region und Osteuropa gefördert haben.

Andere Kooperationen entstehen aus

gemeinsamer inhaltlicher Arbeit: Programme oder Begegnungen werden zusammen mit Partnerorganisationen entwickelt und umgesetzt. Auf Augenhöhe entstehen so Projekte, die verschiedene Perspektiven, Erfahrungen und Netzwerke zusammenbringen. So hat beispielsweise die taz panterstiftung in der Westukraine Workshops mit der dänischen Organisation Re:Cover durchgeführt.

Eine weitere wichtige Rolle spielen Medienpartner, die journalistische Arbeiten aus Programmen der taz panterstiftung veröffentlichen und damit in anderen Öffentlichkeiten sichtbar machen. Neue Debatten und Verbindungen entstehen. Mit Radio ARTA oder Khatt30 kooperieren wir zum Beispiel in arabischsprachigen Ländern.

Die folgenden Partner haben in den vergangenen Jahren dazu beigetragen,

dass diese Arbeit möglich wurde. Sie haben Projekte unterstützt, Räume geöffnet, Wissen geteilt oder Veröffentlichungen ermöglicht. Für diese Zusammenarbeit sind wir sehr dankbar.

Denn Kooperation bedeutet mehr als Unterstützung: Sie schafft Verbindungen zwischen Menschen, Institutionen und Ideen. Sie ermöglicht Austausch über Grenzen hinweg.

Gerade in einer Zeit, in der unabhängiger Journalismus vielerorts unter Druck steht, sind solche Netzwerke wichtiger denn je. Sie helfen, Ressourcen zu bündeln, voneinander zu lernen und gemeinsam neue Wege zu finden.

Wenn Sie uns treffen, sprechen Sie uns gerne an. Sonst: Schreiben Sie oder rufen Sie uns an. Wir freuen uns über Austausch – und über neue Ideen, die kritischen Journalismus möglich machen.

UNSERE KOOPERATIONSPARTNER



Bitte zurückschicken an die:

taz  **panterstiftung**

Friedrichstr. 21

10969 Berlin



Spenden Sie für die taz panterstiftung

Wir sind auf die Unterstützung vieler Spender*innen mit kleinen und größeren Beträgen angewiesen. Denn Spenden können direkt und unmittelbar für die Projektarbeit verwendet werden. Wir benötigen jedes Jahr etwa 500.000 Euro. Keine Spende ist zu klein oder zu groß, wir freuen uns über jeden Betrag.

Ja, ich unterstütze die taz panterstiftung

mit einer Spende von:

20€ **50€** **100€** _____ €

als Einmalspende als monatliche Spende

→ Ihre finanzielle Unterstützung kann steuerlich geltend gemacht werden.
Sie erhalten von uns eine Spendenbescheinigung

Absender*in

Name

Vorname

Straße/Nr.

E-Mail

PLZ/Ort

Telefon

Zahlungsweise

taz panterstiftung
Gläubiger-Identifikationsnummer DE97 0010 0000 0410 97

SEPA- Lastschriftverfahren

Ich ermächtige die taz panterstiftung, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der taz panterstiftung auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Überweisung

Den Betrag von _____€

habe ich auf folgendes Konto überwiesen:

werde ich monatlich per Dauerauftrag auf folgendes Konto überweisen:

GLS-Bank Bochum
BIC GENODEM1GLS
IBAN DE97 4306 0967 1103 7159 00

Bank

BIC

IBAN

Datum/Unterschrift

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Sie können auch online spenden: taz.de/spenden

taz panterstiftung

